



HEIMAT- UND
WANDERVEREIN
BISSENDORF

DE BISTRUPER

Berichte, Geschichten
und Gedichte aus der
Gemeinde Bissendorf

Höltingbänken



Skizze: Reinhard Klink

Auf diesem Hügel tagte im Mittelalter das Hölting, das Holzgericht der Holter Mark.

Das Gericht kam alle zwei Jahre, auf Michaeli oder Fastnacht, zusammen. Für alle Markgenossen (Nutzungsberechtigte der Mark) war das Erscheinen Pflicht.

Auf dem Hügel stand die Bank mit dem Gerichtspersonal: dem Holzgrafen (in Nennern der jeweilige Besitzer der Ledenburg), dem Holzrichter, dem Protokollführer sowie zwei „Mahlleuten“, die die Aufgabe hatten, in je-

der Woche zweimal die Mark zu durchreiten und nach dem Rechten zu sehen.

Verhandelt wurden u.a. die Nutzung von Bau- und Brennholz, Beanstandungen in der Viehhaltung sowie Strafen für unberechtigtes Holzfällen und andere Frevel.

Die Strafen setzte der Holzgraf fest. Dabei konnte es sich um Brüchten (Geldstrafen) oder den Entzug von Rechten handeln. Anschließend wurde das Höltingbier getrunken.

Mit den Markenteilungen Ende des 18. Jahrhunderts wurden die Höltings schließlich aufgelöst, da ihr Zweck entfallen war.

Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V. im August 2018

Rainer Schlieders

Inhaltsverzeichnis	Ansprechpartner	Seite/n
Vorwort	M.W. Staub	3
<i>Umwelt und Natur</i>		
Die Vogelwelt im Nemdener Bruch	Frank Bludau	4-7
<i>Heimatkunde und Geschichte</i>		
Einweihung der Höltingbänken	Rainer Schnieders	8
Wiederentdeckung der Ellerbecker Windmühle	Jan Schürmann	9-11
Die Familie Hämmerer	M.W. Staub	12-13
Vertreibung aus Hirschberg (1)	Walter Weinhold	14-15
<i>Aus dem Vereinsleben</i>		
Tagesfahrt 2018 nach Meppen	Martin Kiel	16
Der HWVB auf der LaGa Bad Iburg	Reiner Tylle	18
Auf den Spuren der Kromschröders	Rainer Schnieders	19-21
In der Heimat der Vorfahren: R. Purnhage	M.W. Staub	22
Bericht vom Treckertreffen	André Kienker	23
Juwelen im HWVB: Rosi Spach	Reiner Tylle	24
<i>Erklär mir das!</i>		
Muckefuck	Karla Bunje	25
Worte zu Mark und Hölting	M.W. Staub	26-28
<i>Geschichten und Gedichte</i>		
Laubfrei	Karla Bunje	29
Nikolaustag im Krieg	Helma Kern	30
Kurt kam als Retter	Helmut Seemann	32-33
Die letzte Reise	Walter Weinhold	34
<i>Vokloar mi dat up Platt!</i>		
Goe Bottern	Erwin Siefker	35
<i>Platt</i>		
Bistruper Platt in 2018	Uwe Bullerdiek	36-37
Danke Theo Hasemann	Elke Voltz	38
Gode Maand (Oldenburger Platt)	Karla Bunje	39
Lecht van Petroleum	Orram Eckelkamp	40-41
<i>Beitrittserklärung, Impressum</i>		
		42-43

REDAKTIONS- und ANZEIGENSCHLUSS nächste Ausgabe: 15.05.2019

Ansprechpartner: per Mail: Vorstand@hwvb.de

1. Vorsitzender: Peter Spach, Am Reitplatz 2, Tel. 1819

2. Vorsitzender: Joachim Bendel, In der Bauerschaft 4, Tel. 643640

3. Vorsitzender: Fritz Wilker, Haderweg 22, Tel. 643144,

Kassenwart: Uwe Schwindt, Wäitkamp 6, Tel. 6243

Schriftführer: Uwe Bullerdiek, Stockumer Feld 4, Tel. 3152

Vorwort

von M.W. Staub

Wieder geht ein ereignisreiches Jahr – schneller, als wir gedacht haben – zu Ende. Der Abschluss eines Unternehmens unseres Vereins in diesem Jahr hat mich besonders gefreut. Das ist die Restaurierung der Höltingbänken auf dem Kurrel. Sehr erfreulich dabei war der Einsatz der beteiligten Unternehmen und das Verständnis der Grundeigentümer. Ein solches Vorhaben mit ausschließlich kulturhistorischem Hintergrund in die Tat umzusetzen, ist schon bemerkenswert und sucht seinesgleichen in Bissendorf und Umgebung. Entstanden ist ein heimatkundliches Denkmal, das auf ganz unterschiedliche Weise auch genutzt werden kann. Unermüdlicher Förderer der Idee und tätiger Planer war unser Vorstandsmitglied Uwe Bullerdiek. Sein Elternhaus steht gegenüber am Stamsel und er berichtet, dass sein Vater ihn schon mit dieser Gerichtsstätte bekannt gemacht hat. Und doch hatten bisher nur ganz wenige Menschen unseres Wohnortes Kenntnis von der Bedeutung des Ortes Höltingbänken.

Das hat sich im Laufe dieses Jahres geändert. Dank an Uwe und alle Mitarbeiter!

Unser Verein beschränkt sich nicht auf bestimmte Orte der Gemeinde Bissendorf. Lange Jahre war Herbert Schulhoff aus der ehemaligen Gemeinde Grambergen Vorsitzender des Vereins und auch in Ellerbeck wohnen Vereinsmitglieder. Jan Schürmann aus Ellerbeck hat uns einen interessanten Artikel über die Ellerbecker Windmühle geschickt. Manch einer kennt die Straße 'An der Windmühle'. Hier – sozusagen auf dem ehemaligen Grundstück der Windmühle – steht sein Wohnhaus. Auch ihm besonderen Dank für die aufwändige Arbeit am Artikel.

Allen Lesern und den Mitgliedern des Heimat- und Wandervereins wünschen Vorstand und die Autoren des Bistruper

ein schönes Weihnachtsfest und
erfreuliches Jahr 2019.



von Frank Bludau

EINLEITUNG

In der Vergangenheit waren Niederungslandschaften wie das Nemdener Bruch bedingt durch ihre Überschwemmungsgefahr generell gering besiedelt. Die Wieserbewirtschaftung war in Niederungsgebieten über Jahrhunderte die traditionelle Bewirtschaftungsweise. Dort, wo die Verhältnisse weniger durch Grundwasser und/oder Fließgewässerdynamik bestimmt wurden, war die Weidewirtschaft oder gar der Ackerbau möglich. Besonders in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts fand mit Hilfe von Flurbereinigungen eine flächige Melioration (Entwässerung) und somit eine Nutzungsintensivierung mit steigenden Erträgen und optimierten Bewirtschaftungsweisen statt. Diese Entwicklung hält bis zum heutigen Tage an.

Eingebettet in die Höhenzüge des Wiehengebirges im Norden und des Teutoburger Waldes im Süden befindet sich das

che Höhe beträgt 76 m NN. Als Bodentypen finden wir Gley, Niedermoor, Braunerde und Podsol vor (BODENKARTE von NIEDERSACHSEN, 1979).

Kulturhistorische Entwicklung

Kontinuierliche schriftliche Aufzeichnungen wurden zu karolingischer Zeit um 800 n.Chr. eingeführt. Etwa aus diesem Zeitraum finden sich Siedlungsschichten an den Terrassen der Haupttäler, wo bearbeitbarer mittelschwerer Boden vorherrscht. Als solche Altsiedlung wird auch das für das Bruch namensgebende Dorf Nemden und sein Ortsteil Halle genannt (WREDE, 1971). Erstmals erwähnt wurde Nemden 1068 unter dem Namen "Nimodon", welches abgeleitet „Heilige Weide und Waldplätze“ bedeutet. Im 12. Jhd. (1150) hieß der Ort "Nimede", daraus wurde Nemden JELLINGHAUS (1924, in BRINKMANN).

Die Bevölkerungsdichte in und um Nemden blieb über Jahrhunderte weitestgehend konstant. In einer Urkunde von 1397 werden zu Nemden gehörig 10 Erbhöfe und 4 Kotten angegeben. Bei der letzten Markenteilung im Jahr 1795 zählte man 11 Vollerben, 4 Halberben und 9 Erb- und Markkötter, dazu das Gut Ledenburg mit 7 Vollerben (BRINKMANN, 1951). Obwohl die Bevölkerungszahl über Jahrhunderte verhältnismäßig gleich blieb, sorgte die Ordnung der Erbfolge für einen kontinuierlichen, landwirtschaftlichen Flächenbedarf. Als Folge daraus wurden zunehmende extremere Standorte wie die Hasenieдерung, zumindest inselartig, nutzbar gemacht. Dieser steigende Flächenbedarf sorgte auch für eine zunehmende Reduzierung und Übernutzung der angrenzenden Wälder (Hude- und Triftwälder – also



Nemdener Bruch Richtung Westen,
James Bludau

Nemdener Bruch zwischen den leicht welligen Lias- und Keuperhügeln des sogenannten Osnabrücker und Ravensberger Hügellandes. Das Bruchgebiet zeigt ein wenig bewegtes Relief. Entsprechend der sich nach Westen hin entwässernden Hasen sinkt das Gelände. Die durchschnittli-

Waldbeweidung), ganz besonders in den Kriegsjahren. In dem benachbarten Gebiet Schledehausen beispielsweise wurde bereits ab 1780 Saatgut von Kiefern und Fichten aus dem Thüringer Wald an die Bewirtschafter ausgegeben, um einem Schwund der Wälder zu begegnen (WAHL, 1998).

Bis zur Fertigstellung der Westbahn durch das Hasetal im Jahr 1855, galt das Gebiet in weiten Bereichen aufgrund der anmoorigen Verhältnisse als "nicht ungefährlich" und nicht ganzjährig begehbar.

Die Wiesenvögel

Wiesenvögel stellen keine systematisch abgegrenzte Vogelgruppe dar. Vielmehr bezieht sich die Einteilung auf den bevorzugten Lebensraum. Vögel, die Wiesen und Weiden als Brut- und Nahrungsgebiet, aber auch als Rastgebiet nutzen, werden dieser Gruppe zugeordnet. Bedingt durch die intensive Landwirtschaft und die dazugehörigen Entwässerungsmaßnahmen und Flurbereinigungen sind im gesamten Nemdener Bruch quasi alle Wiesenvogelarten ausgestorben. Ausnahme ist der Weißstorch, siehe hierzu die Artporträts.

Aus eigenen Beobachtungen, schriftlichen Aufzeichnungen, Daten von anderen Naturbeobachtern sowie Berichten ortsansässiger Bürger (meist Landwirten) kann zu den ausgewählten Arten folgende Entwicklungsgeschichte geschrieben werden:

Kiebitz

In den 30er Jahren brüteten im Nemdener Bruch so viele Kiebitze, dass das Sammeln der Eier zur Osterzeit lohnend war. Und noch bis Mitte der 90er Jahre gehörte der Kiebitz mit seinen markanten Rufen und der gaukelnden Balz zum festen Bestand-

teil des Hasetales. Heute ist der Kiebitz aus dem gesamten Nemdener Bruch verschwunden. Die letzte kleine Kolonie gab es auf dem Esch Richtung Warringhof. Diese Brutstandorte wurden um das Jahr 1999 aufgegeben. Nördlich der Bahnstrecke, Richtung Ellerbeck, konnten in den vergangenen Jahren noch balzende Tiere beobachtet werden, diese kamen aber aufgrund der intensiven Bewirtschaftung nicht zum Bruterfolg.

Zwar werden hier und da noch zur Zugzeit im Frühjahr und Herbst Kiebitze im Hasetal beobachtet, mit einer erfolgreichen Fortpflanzung haben diese Beobachtungen aber nichts zu tun.



Kiebitzgelege auf
Matsacker,
Annika Palster

Bekassine

Eine exakte Erfassung der Brutpaare ist schwierig, besonders rückwirkend. Nach HÖTKER sollen im Jahr 1981 im Nemdener Bruch noch mindestens 5 Paare notiert worden sein. Nach Auswertung der Literatur und unter Berücksichtigung der Strukturen dürften im gesamten Bruchgebiet in den 50er und 60er Jahren mind. 10 Brutpaare vorgekommen sein. Das letzte balzende (meckernde) Tier konnte im Jahr 1994 auf einer Feuchtwiese am Schliweg festgestellt werden. Im übrigen Bruchgebiet waren zu dieser Zeit die Bekassinen schon mind. 5 Jahre verschwunden.

Großer Brachvogel

Erste Aufzeichnungen über den Großen Brachvogel im und am Nemdener Bruch

finden sich in der Literatur von KUMMERLOEVE (1950) und BRINKMANN (1952-1955). Ortsansässige Landwirte und Anwohner können genauere Auskünfte geben. Ein Paar brütete z.B. zwischen der Bahnstrecke und dem Hörsteweg, ein weiteres Richtung Wersche. Insgesamt dürften 2-3 Brutpaare im gesamten Hasetal bei Nemden vorgekommen sein. Am 18.04.1982 wurde letztmals ein balzender Brachvogel nördlich des Ludwigsees, Richtung Westerhausen, notiert (HÖTKER, briefl.).



Großer Brachvogel, Dümmer

Wiesenpieper

Am eindrücklichsten für die Verarmung unserer Bruchlandschaft ist die Entwicklung des weniger anspruchsvollen Wiesenpiepers. Noch im Jahr 1996 gab allein es im Bereich Dickenweg mind. 5 revieranzeigende Tiere. HÖTKER zählte im Jahr 1984 nur im östlichen Bruchgebiet 36 Brutpaare, insgesamt dürften es über 50 Brutpaare gewesen sein. Intensive Beweidungen und Ausbringung von Gülle und / oder Gärresten in Verbindung mit einer 4-5maligen Mahd pro Jahr bei steter Entwässerung machten dieser Allerweltsart in den Jahren zwischen 2005 bis 2008 völlig den Garaus.

Weißstorch

1907 wird für den Landkreis u.a. ein besetzter Horst in Nemden angegeben

(BRINKMANN, KUMMERLOEVE, 1950). In dem Band 1 des Plattdeutschen Buches von LANGENBERG wird geschildert, dass etwa im Jahr 1919/1920 ein Altstorch in der Mittagszeit von dem Knecht des Hofes Rolixmann "aus Versehen" erschossen wurde. Seitdem sei das Nest verwaist.

Im Jahr 2017 errichteten engagierte Halber Bürger eine Storchennisthilfe, nördlich unweit der Hase. Noch im selben Jahr kam es zu einer erfolgreichen Brut und auch im Jahr 2018 konnte der Storch Junge großziehen.

In der Vergangenheit stand der Weißstorch als sogenannte Indikator- und Leitart für intakte Wiesenlandschaften. Kam der Weißstorch vor, wusste man, dass in der Regel auch Kiebitz, Bekassine oder andere Wiesenvogelarten in diesem Gebiet ihr Auskommen hatten. Diese Indikatorfunktion hat der Storch nicht mehr. Heute kommen die Tiere in Gebieten vor, die weniger anspruchsvoll sind. Eine Begründung für dieses Verhalten könnte sein, dass Störche aus Züchtungen oder Wiederansiedlungen ein geändertes Verhalten hinsichtlich der Nahrungsaufnahme und der Auswahl des Lebensraumes zeigen. Das Nahrungsspektrum gleicht heute eher dem des Graureihers.

Wie dem auch sei, das Bild eines nahrungssuchenden Weißstorches ist stets Freude und eine Bereicherung für unser Hasetal.



Weißstorch, Annika Pelster

Fazit

Außer der Neuansiedlung des Weißstorches im Jahr 2017 brüten keine Wiesenvögel mehr im Nemdener Bruch. Anspruchsvolle Arten wie Gr. Brachvogel, Bekassine oder Braunkehlchen werden perspektivisch das Bruchgebiet wohl auch nicht mehr besiedeln. Hierzu wären mindestens partielle Wiedervernässungen und eine extensivere Bewirtschaftung notwendig. In der Vergangenheit gab es hierzu Bestrebungen, aber mangelndes Interesse und fehlender Bereitschaft und Einsicht, trotz ökonomischen Ausgleichs, ließen diese Ansätze scheitern. Soll die wenigen verbliebenen Arten wie Feldlerche, Rebhuhn oder Sumpfrohsänger nicht das gleiche Schicksal ereilen, wäre die Schaffung extensiv genutzter, kleinteiliger Flächen sowie die Anlage von Landschaftsstrukturen wie z.B. Hecken oder Kleingewässer not-

wendig. Einige positive Ansätze hierzu gibt es und diese geben zumindest ein wenig Hoffnung.

Literaturhinweis

- BLUDAU, F. (2001). Mehrjährige Untersuchungen an ausgewählten Wiesenvogelarten in einem Niederungsgebiet bei NEMDEN (Landkreis Osnabrück) unter Berücksichtigung der historischen Entwicklung. Diplomarbeit, Sachgebiet Ornithologie, Hochschule Osnabrück
- BRINKMANN, M. (1933): Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. Hildesheim
- BRINKMANN, M. (1950): Der Storchenbestand im Regierungsbezirk Osnabrück. Veröff. Naturwiss. Ver. Osnabrück 25, 131-146
- BRINKMANN, M. (1951): Unsere Heimat. A. Fromm K.G. Verlag und Handelsdruckerei, Osnabrück
- HÖTKER, H. (1984): Wiesenvögel in Melle. Der Grönegau 3, 24-44. Verlag Ernst Knoth, Melle.
- LANGENBERG, H. (ohne Jahresangabe): Van'Lierben uppen Lanne. Use Ossenbrügger Platt. Band 1 Druckerei und Verlag, Bernhard Scholten GmbH + Co., Melle
- WAHL, P. W. (1998): Ellerbeck: Geschichten aus der Geschichte. Dokumente, Daten und Erinnerungen zur Entwicklung eines Dorfes-Geschichte und Gegenwart. - Landkreis Osnabrück.
- WREDE, G. (1971): Siedlungsentwicklung vom 9. Bis 18. Jahrhundert. In: BEHR, H.-J. (Hrsg.): Der Landkreis Osnabrück-Geschichte und Gegenwart. -Landkreis Osnabrück

Heitbrink

RECYCLING



Recycling Tiefbau Abbruch
Graderarbeiten Containerdienst

49143 Bissendorf | Wissinger Str. 29 | Tel. 05402-5617

heitbrink-recycling.de



Zur 950-Jahr-Feier der Ortschaft Nemden hatte sich der HWVB ein ganz besonderes Geburtstagsgeschenk ausgedacht: Die Wiederherrichtung der „Höltingbänken“, einer mittelalterlichen

Gerichtsstätte auf dem Kurrel, wo einst unter freiem Himmel das Holzgericht der Holter Mark tagte.

Lange Zeit drohte dieser Ort in Vergessenheit zu geraten. Manch ein Nemdener konnte sich jedoch noch daran erinnern, hier als Kind im Wald gespielt und „Butzen“ gebaut zu haben. Erste Ideen zur Aufwertung der Höltingbänken gab es im HWVB bereits im Jahr 2008 durch Wilhelm Bruns. Im Jahre 2012 fasste der Vorstand dann den Beschluss, die Sache konkret anzugehen. Das 950-jährige Jubiläum der Ortschaft Nemden bot die ideale Gelegenheit, die Aufarbeitung des Kulturdenkmals der Nemdener Bevölkerung als Geschenk zu überreichen. Am 29. September, dem Tag Michaelis, an dem früher alle zwei Jahre das Holzgericht tagte, war es dann soweit: 38 Personen, Unterstützer, Nachbarn und interessierte Nemdenerinnen und Nemdener waren an dem sonnigen Herbstmorgen der Einladung des HWVB zu der kleinen Feierstunde auf dem etwas versteckt im Wald gelegenen Gerichtsplatz gefolgt.

Vorsitzender Peter Spach begrüßte die Gäste und übergab das Wort an seinen Stellvertreter Uwe Bullerdiek, der die Entstehungsgeschichte dieses Projektes erläuterte und den vielen daran Beteiligten dankte. Dazu gehören neben

den Eigentümern Ingeborg und Wolfgang Giesker die Gemeinde Bissendorf und insbesondere die Firma Diekmann Bauen + Umwelt, die durch ihren kaufmännischen Leiter Bernhard Henkelmann vertreten war. Aber auch die Firmen Sundermeyer, Heibrink Recycling und Mathias Ruhswinkel, Ulrich Wienke (Geschäftsführer des HBOL) sowie Jürgen Krämer (Verein Osnabrücker Land Kultur) haben das Projekt maßgeblich unterstützt.

Bürgermeister Guido Halfter schloss sich dem Dank seines Vorredners an und lobte das große ehrenamtliche Engagement der Beteiligten. Das Kulturdenkmal selbst nannte er „identitätsstiftend“ für die Ortschaft Nemden und regte an, diesen Ort zur Besinnung oder auch als Treffpunkt zum Austausch der Nemdener Bevölkerung untereinander zu nutzen.

Nachdem Manfred Staub und Rainer Schnieders die geschichtlichen Hintergründe dieses im Osnabrücker Land vermutlich einzigartigen Kulturdenkmals erläutert hatten, enthüllte die Nemdenerin Jessica Niemann als Höhepunkt der Veranstaltung die Schautafel mit der skizzenhaften Darstellung des Gerichtstages durch den Osnabrücker Künstler Reinhard Klink (s. Titel dieses Heftes).

Mit der Übergabe der aufgearbeiteten Höltingbänken verbindet der HWVB auch die Bitte an die Nemdener Bevölkerung, die Pflegemaßnahmen hierfür künftig zu übernehmen, wozu sich Günter Buck als Anlieger spontan bereitklärte. So wie es bis vor ca. 200 Jahren noch üblich war, wurde die Veranstaltung mit einem kleinen Umtrunk beendet. Statt des damals extra hierfür in Nemden gebrauten Höltingbieres stiftete der HWVB jedoch diesmal frisches neuzeitliches Pils, alkoholfreies sowie einen „Holter Burggeist“.

von Jan Schürmann

Wer im Bissendorfer Ortsteil Ellerbeck auf der Straße „An der Windmühle“ spazieren geht, wird auf jeden Fall einen wunderbaren Ausblick auf das Hasetal haben, aber vergeblich nach einer Windmühle suchen. Und doch hat die Straße den Namen nicht ohne Grund erhalten. Von 1835¹ bis in die 1920er-Jahre stand dort eine Windmühle, klassisch gebaut aus behauenen Sandstein mit einer drehbaren Mühlenkappe und großen Flügeln. Die Antragstellungen des Colons Berner datieren bereits aus den Jahren 1812 und 1813 (also während der Besatzungszeit durch Napoleons Truppen). Der Zeitverzug zwischen Planung und Baubeginn wurde wesentlich durch den Widerstand der Schelenburg hervorgerufen, die ihr Mühlenprivileg bedroht sah.

Man muss in die Osnabrücker Archive gehen oder in dem Buch „Ellerbecker Geschichten“ von Paul Walter Wahl² nachschauen, um Näheres über ihre Geschichte zu erfahren. Vereinzelt findet man sogar ein Foto oder eine Postkarte aus dem späten 19. oder frühen 20. Jahrhundert, die die Windmühle zeigen. Sogar der bekannte Osnabrücker Maler Franz Hecker hat die Ellerbecker Windmühle in einem Bild verewigt.³

In meiner Kindheit in den 50er-Jahren benutzten die Ellerbecker Schüler regelmäßig den kaum befestigten Feldweg als Abkürzung, um in die Schledehauser Schule zu gehen. Erst um 1970 erhielt der Gemeindegeweg den Namen „An der Windmühle“. Von der ehemaligen Windmühle war kaum noch etwas zu sehen. Sie war als Steinbruch benutzt und fast dem Erdboden gleich gemacht worden. Der Türeingang zum eingestürzten Erdgeschoss war noch erkennbar. Direkt neben der ehemaligen

Windmühle stand noch ein kleines, baufälliges Fachwerkgebäude.



Es hatte dem Müller vermutlich als Vorrats- und Lagerhaus gedient. Dieses aufgegebene und teilweise zugewachsene Gebäude beflügelte unsere Kinderphantasien. Es war verlockend interessant und gruselig zugleich. Uns fielen reichlich Geschichten und Gerüchte ein. Jeder hatte schon etwas von einer unheimlichen alten Frau gehört, die dort zeitweilig hausen sollte. Das Gebäude war aber leer und völlig unbewohnt.

Die beiden weißen Häuser am Eingang der Straße von der Ellerbecker Straße aus gesehen, heute die Hausnummern 1 und 3, hatten einen Bezug zur Windmühle. Sie waren nach Erinnerungen von Elli Herrmann, geb. Wiechmann Wohnhaus und Scheune des Müllers. Ihr Großvater Heinrich Wiechmann (*3. 5. 1868 +1. 2. 1955) war wohl der letzte Müller, der die Mühle betrieben hatte.



Heinrich Wiechmann, bekannt als „Möller Wichem“, hier 1954 im Alter von 86 Jahren

von Jan Schürmann



Heinrich Wiechmann mit seiner Frau Marie geb. Gartmann und den Kindern (von links) August, Emma, Heinrich, Willi, vor ihm Hermann, Fritz und Georg; Foto zur Silberhochzeit um 1920

Er zog vermutlich kurz nach dem 1. Weltkrieg mit seiner Familie in die Wassermühle, die zum Hof Hartmann gehörte und arbeitete weiter als Müller. Heinrich Wiechmann kam gebürtig von Gut Stockum. Er hatte das Müllerhandwerk in der „Rosenmühle“⁴ gelernt.

Für den Bau der Windmühle hatte man einen exzellenten Standort am Südhang des Wiehengebirges gewählt. Die Lage garantierte regelmäßig gute Winde aus Südwest. Dass die Mühle Anfang des 20. Jahrhunderts keine Zukunft mehr hatte, erklärt sich durch die rasante Verbreitung von Elektrizität und von Elektromotoren, die windunabhängiges und effizienteres Arbeiten zuließen. Die Zeit der Windmühlen war Geschichte.

Zeichnung des Departments-Baumeisters Muser vom geplanten Standort der Windmühle aus dem Jahre 1813, mit heutigem Straßenverlauf



Vergessen ist die Windmühle bei den älteren Ellerbeckern und auch Schledehausern jedoch nicht. Auf der 900-Jahr-Feier des Kirchspiels Schledehausen im Jahr 1990 nahm ein verkleinertes Modell der Ellerbecker Windmühle auf einem Anhänger am



Festzug teil, eingebettet von Ellerbecker „Windmühlenpersonal“.



Das Modell fand anschließend einen würdigen Platz am Gartenteich von Dorette und Erwin Siefker in Ellerbeck (siehe Foto oben). Auch in das „Ellerbecker Logo“, entworfen zum 925. Jubiläum der ersten urkundlichen Erwähnung von Ellerbeck im Jahr 2011, ist die Windmühle aufgenommen worden.



Beim Erwerb unseres Grundstücks, An der Windmühle 14, war nichts mehr von einer ehemaligen Windmühle zu sehen. Mit einiger Phantasie konnte man sich ausmalen, dass unter der mit undurchdringlichem Buschwerk überwachsenen Erdaufschüttung an der Straßenseite, die nicht recht zum Landschaftsbild passte, die Reste der Windmühle verborgen sein konnten.

Aufgrund meiner Kindheitserinnerungen war ich mir jedoch sicher, dass hier der Standort der Ellerbecker Windmühle gewesen war und hoffte, noch Beweise zu finden. Bei den Ausschachtungsarbeiten gingen wir sehr vorsichtig vor, um weder Mauerreste noch Fundamente zu zerstören. In dem felsigen Mergelboden fanden wir weder

Mauerreste noch Fundamente. Etwa ein Jahr später, bei der Gestaltung des Vorgartens, wurde vorsichtig die oben genannte Erdaufschüttung abgetragen, und plötzlich knirschte die Baggerschaufel auf hartem Gestein. Nach und nach kamen eine Wandstärke von einem Meter und eine Rundung mit einem Durchmesser von 11 Metern zum Vorschein.

Hier hatte die alte Windmühle gestanden.



Baggerführer und neugierige Nachbarn waren sicher, dass wir auf die Fundamente gestoßen waren. Das war aber nicht der Fall. Wir befanden uns auf der Höhe der Decke des Erdgeschosses, zu sehen an dem freigelegten Sturz über der Eingangstür. Unter uns lagen also noch knappe 3 Meter bis zum Fundament. Man hatte beim Abbruch einfach alles umfallen lassen und nach und nach angefüllt. Dies erklärt den heute noch sichtbaren Erdhügel, der jetzt als Böschung gestaltet ist. Die Windmühle hatte ehemals auf Höhe

des Feldweges gestanden, wie das eindrucksvolle Foto von etwa 1900 beweist.

Für die Gestaltung und Verwendung der Reste der ehemaligen Windmühle gab es nun viele kreative Vorschläge: Schwimm-



bad, Weinkeller, Museum usw. Wir haben uns für den Erhalt der Mauern,

einer als Oktagon gestalteten Pergola mit Weinreben und einer Sitzecke in der Mitte entschieden. Der Wein gedeiht prächtig und von hier genießt man schönste Sonnenuntergänge. Ein illustriertes Schild erklärt den Spaziergängern, dass hier die Ellerbecker Windmühle gestanden hat.

Natürlich waren wir versucht, bis zum Fundament weiter zu graben und nach weiteren Zeugnissen zu suchen, aber man hätte anschließend aus Sicherheitsgründen wieder anfüllen müssen. So blieb es bei wenigen Funden verrosteter Eisenteile, wie Anker, Beschläge, Scharniere, Hufeisen, und letztere verheißen uns doch Glück!

Anmerkungen:

- 1 Antragstellungen bereits 1812 und 1813
- 2 *Geschichten aus der Geschichte, Band 1, Paul-Walter Wahl, Selbstverlag 1997, Seiten 94ff.; „Im Quellgebiet mahlte die Mühle des Bauern Berner“ NOZ-Beitrag v. 24.04.2014*
- 3 *Franz Hecker, Die Druckgraphik, Ulrike Hamm, Verlag H. Th. Wenner Osnabrück, 1980*
- 4 *Die Rosenmühle gehört zu Gut Stockum, liegt in der Rosenheide, dicht an der Bauerschaft Natbergen. Sie ist von der Straße aus nur schwer sichtbar, hat aber einen riesigen Mühlenteich. Er wird vom Rosenmühlenbach gespeichert, der als Sünsbach durch Bissendorf fließt und auch dem Sonnensee das Wasser liefert. Die Rosenmühle war eine Öl- und auch Sägemühle.*

Die Familie Hämmerer

- auch eine 'Schmonzette' -

Name einer Fam. von Lehrern und Organisten im Fbt.
Osnabrück.

Der Name Hämmerer ist ein Hinweis auf eine berufliche Tätigkeit. Dass sie mit dem Hammer zu tun hat, ist dabei nicht sehr wahrscheinlich, denn auch das Spielen der Orgel wurde gern als 'schlagen' ('Er kann die Orgel schlagen') bezeichnet, weshalb dieses Instrument, wie auch das Klavier zu den Schlaginstrumenten gezählt wird. Der Hämmerer ist also möglicherweise ein Spieler von Tasteninstrumenten.

Im Gefolge der verlorenen Schlachten gegen die Armeen der Revolutionsheere der Franzosen (nach 1793) kamen immer mehr der geschlagenen 'ausländischen', - vor allem preußischen - Regimenter durch unser Fürstbistum Osnabrück und mussten untergebracht und gepflegt werden. 1798 gerieten auch zwei Compagnien von preußischen Feldjägern hierher.

Uphausen war besonders von Einquartierung betroffen und auf irgendeine Weise kam es zu menschlichem Kontakt zwischen dem preußischen Feldjäger Hämmerer und der Familie Krüger, die auf Gut Uphausen wohnte. Die Folge war eine Schwangerschaft der Haustochter Louise Friederike Krüger. Der Feldjäger Johann Friedrich Ludwig Hämmerer, ein schneidiger Kerl, der wohl auch Klavier spielen konnte, geb. 1773 im Fürstentum Anspach (Ort in Süddeutschland - gehörte damals zu Brandenburg/Preußen) bekannte sich zur Vaterschaft. Die Ehe wurde in der Achelrieder Kirche geschlossen.

Nun aber musste für die junge Familie ein Auskommen gefunden werden. In Hilter fand der Feldjäger schließlich eine Anstel-

lung als ludimagister (Leute-lehrer), also als Lehrer einer Landschule, wohl auch deshalb, weil er die Orgel spielen konnte. Das Ehepaar hatte mehrere Kinder, die in der regionalen Geschichte Spuren hinterlassen haben.

Dies waren unter anderen

1. Christian Friedrich Carl Hämmerer, geb. 27. Dez. 1797 in Hilter oo 1825, am 21. April Margaretha Wilhelmine Schröder, Hilter; Tochter des Küsters Johann Daniel Schröder u. d. Henrieke Wilhelmine Staggemeyer in Hilter und damit Schwester des Chirurgus Schröder in Bissendorf, folglich später Tante des Gustav Schröder, des Stifters der Schröderstiftung am Achelrieder Berg.

Christian Friedrich wurde Kantor und Lehrer in Buer. Eine Enkelin des Ehepaars aus Buer focht 1901 das Testament des Gustav Schröder an und behauptete Erbensprüche. Sie hat ihr Ziel erreicht. Die dadurch entstandene Minderung der Summe für den Bau des Krankenhauses führte dazu, dass erst 9 Jahre später mit dem Krankenhausbau begonnen werden konnte.

2. Catharina Auguste Charlotte Hämmerer, geb. nach 1798 heiratet 1833, am 29. Sept. Erich Alexander Christian von Geismar, geb. 1795, den 7. Mai auf Gut Stockum (man beachte das Alter der Brautleute!), + 1867, 26.01. Gut Stockum. Aus der Ehe gingen 11 Kinder hervor.

Die berufliche Tätigkeit des ehemaligen Feldjägers Friedrich Ludwig Hämmerer als Lehrer und Organist in Hilter wurde getrübt durch den Hang zum Alkohol, ein Laster, das ihn mit dem Pastor des Ortes Hilter verbun-

den haben soll, der ja die Schulaufsicht hatte. Dieses Lotterleben soll dazu geführt haben, dass gegen beide, Pastor und Lehrer, wegen Vernachlässigung der Pflichten immer wieder Beschwerde beim Ev. Konsistorium in Osnabrück geführt wurde. Man wartete öfter vergebens auf Pastor und Organist beim Beginn des Gottesdienstes, weil beide noch bezechet waren. Offenbar schied Johann Wilhelm Hämmerer schließlich aus dem Schuldienst aus und fand mit seiner Frau Louise Friederike Unterkunft in Buer, wo sein inzwischen erwachsener Sohn als Lehrer und auch als Kantor im Dienst war.

Abb.:

Grabstein des Ernst von Geismar



Als die Tochter des Hämmerer und der Louise Friederike Krüger, Catharina Auguste Charlotte den Erich Alexander Christian von Geismar auf Gut Stockum heiratete, war dieser schon Herr über beide Güter Stockum. Sein Vater hatte den ehemals Platenschen Teil des Gutes 1799 gekauft. Erich war ein guter Reiter. Von ihm ist durch den Erbpächter Niermeyer überliefert, dass er gern mit seinem Pferd die Kuhgespanne der Pächter und Kötter übersprang.

Ernst von Geismar ist vor der kleinen gotischen Gutskapelle beerdigt. Sein Grabstein steht dort und ist noch immer zu besichtigen.

Sohn Christian Friedrich Carl Hämmerer aus Buer war ein Mitbegründer des Osnabrücker Lehrervereins.



ZEIT FÜR DAS
BESONDERE!

GESUNDHEIT BRAUCHT VERTRAUEN!



BRUNNEN
APOTHEKE
OS-VOXTRUP
Dr. Halbrügge e. K.
Tel. 05 41-38 77 88

DOM
APOTHEKE
BISSENDORF
Dr. Halbrügge e. K.
Tel. 0 54 02-22 50



Jelenia Gora (Hirschberg) 2018

1. FAMILIE UND HEIMATORT

In der schlesischen Stadt Hirschberg bin ich geboren. Das Haus stand an der Adolf-Hitler-Straße etwa in der Ortsmitte der Stadt. Mein Vater war Lagerverwalter bei der Raiffeisen-Genossenschaft Hirschberg. Er wollte gern etwas Eigenes haben und, damit wir Kinder gesund aufwachsen, kaufte er ein Haus mit Landwirtschaft bei den Waldhäusern. Diese Waldhäuser waren früher eine Webersiedlung. Sie soll durch das Drama „Die Weber“ von Gerhard Hauptmann in ganz Deutschland bekannt geworden sein. In dem Drama wird auch der Name eines Lehrers Weinhold genannt.

Meine Mutter liebte unsere kleine Landwirtschaft. Wir hatten eine rotbunte Kuh. Dazu kamen noch Hund, Katze, Schwein, Hühner und Enten. Bruder Kurt hatte als Hobby seine Zwerghühner. Sie hatten Federn an den Krallen. Unser Hund war ein Foxterrier. Er wurde von uns Susi genannt. Susi fing auch Ratten. Einmal legte sie meiner Mutter eine Ratte vor die Füße. Sie jagte auch Wasserratten, denn hinter unserem Haus verlief ein Bach. Der Schlesier nennt den Bach Bare.

Meine Geschwister, die das Jugendalter erreicht hatten, wollten einen Beruf erlernen. Bruder Rudolf hatte schon Bäcker gelernt. Er ging mit 17 Jahren an die Front, um seinem

verehrten „Führer Adolf Hitler“ zu dienen. Er wurde Panzerfahrer in Russland. Bruder Paul wollte Chemielaborant werden, was aber durch die Vertreibung verhindert wurde. Bruder Kurt begann bei der Post, auch seine weitere Ausbildung hat die Vertreibung verhindert. Schwester Annelies arbeitete vor der Vertreibung in Grunau in der Segelflugschule. Dort wurde das Segelflugzeug „Grunauer Baby“ entwickelt und gebaut. Es war in der ganzen Welt berühmt. Es wurde selbst von der damals sehr bekannten Fliegerin Hanna Reitsch geflogen.

Die Waldhäuser waren wie eine Stadt im Norden, an einer langen Straße entlang einem Bach. Hier hatten wir als Kinder Ruhe, Zufriedenheit und Natur, eben alles, was ein Kind sich wünscht. Es gab drei große Bauernhöfe. Einer in den Waldhäusern war unser Nachbar Meißner. In Grunau lag Bauer Hielscher, die Familie wohnte nach der Vertreibung übrigens in Holte. Wenn ich mich richtig erinnere, verlief oberhalb von unserem Haus die Straße von Hirschberg nach Maiwaldau. Dort wurde meine Mutter geboren.



Abb.: Aufnahme von unserem Wohnhaus aus der Zeit vor dem Ankauf durch meinen Vater. Die Personen sind die damaligen Bewohner.

In unserem Haus wohnten noch zwei Familien, die Neumanns und die Sparmanns, daneben wohnten Schwanitz, danach Dr. Kühn, genannt „Renker Kühn“, dann Hanke, Berg-

mann, Ansorge und Steutler.

Nach dem Krieg hatten wir zwei Besatzungsmächte: Russen und Polen. Von den Russen wurden wir gut behandelt. Gelitten haben wir nur unter den Polen. Wenn die russischen Offiziere nicht da gewesen wären, wäre meine Mutter erschossen worden.

Wir hatten am Haus ja eine kleine Landwirtschaft. Morgens kamen zwei polnische Soldaten und wollten Milch. Da meine Mutter noch nicht gemolken hatte, bat sie die Soldaten um etwas Geduld. Darauf sagten sie zu meiner Mutter: „Keine Milch. Wir gehen in Kaserne, holen Kalaschnikow und erschießen Mutter.“ Sie kamen wieder, schauten aber in russische Gewehre.

Hinter unserem Haus waren weite Weideflächen. Dort hatten die Russen große Viehbestände zusammengetrieben. Mit der Viehhaltung waren die russischen Soldaten überfordert. Wir konnten manchmal nicht schlafen, weil das arme Vieh so gebrüllt hat, denn die Kühe mussten gemolken werden. Die Russen konnten den Tieren nicht helfen. Sie hatten auch keine Mittel gegen Euterentzündung und Milzbrand. Die Offiziere baten meine Mutter, die Kühe, die noch gesund waren, zu melken. Meine Mutter hat auch kranke Kühe gemolken, die später nicht überlebt haben, obwohl sie die Milch nicht verwenden konnte. Sie sind dadurch ruhig und ohne Schmerzen gestorben. Ich bin oft mitgegangen, wenn meine Mutter zum Melken ging. Kühe lassen sich eigentlich von fremden Personen nicht anfassen. Ich habe sie gestreichelt und sie schauten mich an.

Mein Vater hatte gute Kontakte zu den Russen. Bei den Polen waren wir Deutschen verhasst. Einmal die Woche wurden wir von ihnen aus dem Bett geworfen und es wurde geplündert. Daran waren wir schon gewöhnt.

Viele Männer hatten noch Arbeit, so wie mein Onkel Oswald Faul. Er kam aus dem Riesengebirge und musste auf dem Weg an den Quellen vorbeigehen. Diese Quellen froren nie ein, auch nicht bei minus 20 Grad. Als ich meine Mutter fragte, erklärte sie mir das so: Unter den Quellen lebt Rübezahl. Er hat dort seine Wohnung und die ist immer warm. Als Onkel Oswald bei uns ankam, forderten zwei Soldaten ihn auf: "Stoi! Ausweis und Papiere!" Er gab ihnen, was sie verlangten. Sie ließen ihn gehen. Nach zwanzig Metern riefen sie wieder: "Stoi! Ausweis und Papiere!" Auch dieser Aufforderung kam mein Onkel nach. Man ließ ihn ziehen. Doch dann kam wieder ihre Aufforderung und mein Onkel blieb nicht stehen. Da wurde auf ihn geschossen. Das Geschoss traf ihn rechts neben dem Genick und trat im Gesicht links neben dem Mund wieder aus.

Er hatte Glück, dass es ein paar Meter neben unserem Haus passierte. Mein Bruder Kurt hatte den Onkel kommen sehen. Er ist in den Armen von Kurt zusammengebrochen und verlor viel Blut. Sein Glück war, dass in unserer Nachbarschaft Doktor Kühn wohnte. Durch ihn hat mein Onkel die schwere Verletzung überlebt.

Bei Dr. Kühn lebte eine Familie Gertler. Sie hatten eine Tochter mit Namen Helga. Ich liebte sie von ganzem Herzen. Wir wollten immer zusammenbleiben; aber die Vertreibung hat alles zerstört.

Fortsetzung folgt



Pünktlich um 9:00 Uhr startete der Bus der Fa. Wieking vom Parkplatz „Netto“ in Richtung Emsland. Über die A30 und A31 erreichte die Reisegesellschaft am späten Vormittag Meppen um an einer traditionellen Stadtführung teilzunehmen. Die engagierte Stadtführerin hat uns dabei die Geschichte und den Charakter Meppens anschaulich gemacht. Dabei vermittelte die Stadtführerin interessante Details über die Stadt und ihre Umgebung. Im Anschluss daran ging es in die Idylle der emsländischen Hasellandschaft .

Im Ortsteil Bokeloh wurde in dem uralten Gasthaus Giese (350 Jahre alt!) das Mittagessen eingenommen. Danach hatten die Teilnehmer Gelegenheit, die nur wenige Schritte entfernte, Kirche St. Vitus zu besichtigen. Das Gotteshaus zählt zu den ältesten christlichen Stätten des Emslandes.

Am Nachmittag ging es, dem Lauf der Hase treu bleibend, nach Haselünne. Hier waren wir Gäste des dortigen Heimatvereins. Zunächst wurde uns das sehenswerte Freiluftmuseum vorgestellt um anschließend in einem historischen Gebäude Kaffee und selbstgebackenen Kuchen zu genießen. Die Köstlichkeiten servierte uns die Damen des Heimatvereins in historischen Kostümen. Danach war nun Schluss mit „Kultur“ und die Rückreise via Fürstenau und Bramsche war angesagt, um gegen 18:00 Uhr wohlbehalten in Bissendorf die Fahrt zu beenden.



Ein schöner Tag, hoffe ich, mit *einem Regenschauer !! (Sommer 18!)* ging damit zu Ende.

Bäckerei • Konditorei
Kröger

Uphausener Straße 8 • 49143 Bissendorf • Telefon (0 54 02) 56 05



HEIMAT- UND
WANDERVEREIN
BISSENDORF

GRÜNKOHLESSEN

FREITAG, 25. Januar 2019

19.00 Uhr

Landhaus Stumpe

Karte: 22,- Euro
(ohne Getränke!)

Durch das Programm führt:

Manfred Straker
es erwarten Sie weiter:

WONDINIS Show Entertainment
Jürgen Plogmann, Musik
Karl-Heinz Schröder, Plattdüks



**Karten/Anmeldungen ab sofort: M.u.E. Kiel (Tel. 3650) und
R.u.P. Spach (Tel. 1819) sowie Schreibwaren Mentrup**

Mit diesem Bistruper erreicht
Sie unser Jahresprogramm
2019!

Weitere Programme liegen
öffentlich aus und können jeder-
zeit nachgeliefert werden.

Hier sind alle bisher bekannten
Termine 2019 zusammengeführt
worden.

Es ist wieder eine Vielzahl von
Aktivitäten UNSERES HWVB da-
bei herausgekommen.

Bitte belohnen Sie die Ausrichter
der einzelnen Veranstaltungen,
die sich mit viel Mühe, Zeit und
Sachkenntnis einbringen, durch
Ihre Teilnahme!

Dieses Programm erhebt keinen
Anspruch auf Vollständigkeit!

Bitte beachten Sie insofern auch
die Veröffentlichungen in der
Tagespresse und auf unserer
Homepage

[www.heimatverein-
bissendorf.de](http://www.heimatverein-
bissendorf.de)

**Ihr Heimat- und Wanderverein
Bissendorf e.V.**

Bestattungsinstitut FARK

Persönliche Beratung, Vorsorgeverträge, Überführungen,
Ausführung aller Bestattungsarten und Formalitäten.

Informationen: Internet www.arts.de

Osnabrücker Straße 33 * D-49143 Bissendorf

Telefon 0 54 02-41 89

Familienbetrieb – seit 1846–

Mitglied im

Landesfachverband Bestattungsgewerbe Niedersachsen e.V.

Ohne Schweiß kein Preis... Die Vorbereitungen für den Auftritt auf der Landesgartenschau in Bad Iburg haben den Verantwortlichen im HWVB einiges abverlangt, der Preis war große Aufmerksamkeit und manch wertvolles Gespräch.

Der Landkreis Osnabrück hatte für neun Tage eine Aktionsfläche auf der Landesgartenschau angemietet, um Gemeinden aus der Region die Gelegenheit zu geben, ihre kulturellen Aktivitäten zu präsentieren. Am letzten dieser Tage, Sonntag, d. 16. September stand Bissendorf im Mittelpunkt.



Es war vertreten durch einen Stand der LandArt Schledehausen, an dem Interessenten für die nächste Veranstaltung 2019 geworben wurden, und das Team des Schledehauser Zehnkampfs,

das zünftig kostümiert einen kleinen Einblick in die zu erwartenden Aufgaben gab. Natürlich wurden nicht alle Stationen des Zehnkampfs verraten, aber der Zweck der Werbung interessierter Gruppen und Vereine wurde erreicht.

Der HWVB trat gleich doppelt auf. Die Feldschmiede der Technik-Abteilung aus Natbergen war wie immer umlagert und konnte Jung und Alt animieren, sich unter

fachkundiger Anleitung und geschützt durch Brille, lange Schürze und ggf. Holzschuhe einen Nagel zu schmieden. Eine große Zahl Kinder nahmen das Angebot an und zogen später stolz mit ihrem Nagel am Band um den Hals davon. Zeitweise bildeten sich sogar Warteschlangen...

Etwas ruhiger ging es am Zelt des Heimatmuseums im Haus Bissendorf zu.

Anette Osterheider-Türke und Rosi Spach zeigten ausgewählte, typische Exponate aus dem Museum und gaben insbesondere auch einen Einblick in Details der aktuellen Museumsarbeit. Als Blickfang fungierte die Knopfmachine im Eingangsbereich und so mancher Knopf wurde mit Leinen aus dem Webstuhl im Museum bezogen und als Erinnerung überreicht. Dabei ergaben sich viele wertvolle Gespräche und auch manche Anregung für die zukünftige Museumsarbeit. Nicht zuletzt: Eine vierköpfige Familie ist neu beigetreten.



Insgesamt ein guter Tag für Bissendorf und für den HWVB!

Ford

60 Jahre Vertragshändler

H. DEPPE Bissendorf

Meller Straße 41 Bissendorf Fon 05402 4451, 4845
e-mail: Service@AutohausDeppe.fsoc.de

B-MAX KUGA C-MAX

von Rainer Schnieders

Im Juni erreichte die Gemeindeverwaltung ein Schreiben von Joy Curtin, geborene Kromschröder, aus Inver Grove Heights, Minnesota, USA mit der Ankündigung, im Oktober ihre angestammten Dörfer Holte und Nemden besuchen zu wollen. Der Name Kromschröder ist im Zusammenhang mit der Herstellung von Gasuhren weltweit bekannt, die Wenigsten aber wissen, dass der Ursprung der Familie in Nemden lag.

Schnell war der Kontakt zu Manfred Hickmann, Antje Langenberg (beide aus Holte) und Rainer Schnieders (Nemden) hergestellt, so dass der Besuch gut vorbereitet werden konnte.

Am 8. Oktober war es dann soweit. Joy Curtin und ihre Begleiter Kent Cutkomp, ein international bekannter Familienforscher und stellvertretender Vorsitzender der „Germanic Genealogy Society“, sowie Beverly Finley, deren Vorfahren ebenfalls aus Deutschland stammen, trafen vormittags in Holte ein, wo sie von ihren Gastgebern an der Holter Kirche empfangen wurden.

Dort stand zunächst eine Kirchenführung auf dem Programm. Mit größter Aufmerksamkeit folgten die Besucher den Ausführungen Manfred Hickmanns und zeigten sich emotional berührt bei dem Gedanken, dass hier einst die Vorfahren der Familie Kromschröder getauft, getraut und wohl auch auf dem Kirchhof beigesetzt wurden.

Weiter ging es danach zur Holter Burgruine. Hier erfuhren die Besucher, ebenfalls durch Manfred Hickmann, die Geschichte der Edelherren von Holte und ihrer Höhenburg. Der Nachmittag begann mit einem Rundgang durch Nemden. An der Stelle, wo einst der Kotten der Familie Kromschröder gestanden hatte (heutige Anschrift: Zum Brandteich 4), berichtete Rainer Schnieders von der Geschichte der Fabrikantenfamilie

aus Nemden.

Der älteste bekannte Nachweis stammt aus dem 17. Jahrhundert. Im Jahre 1617 wurde hier ein Johann Kromschröder geboren, der um 1649 eine Margaretha, geb. Johannsmann aus Nemden heiratete. Johann starb am 14. März 1702. Aus dem GEDBAS Genealogy-Net ist ferner wohl als Tochter eine Margaretha Kromschröder bekannt, die im Jahre 1653 in Nemden geboren wurde und am 27. Mai 1694 einen Johann Ahsmann in Borgloh heiratete. Sie hatten fünf Kinder, die alle den Namen Ahsmann trugen. Margaretha Kromschröder verstarb am 10. Oktober 1712 in Borgloh.

Bei Johann Wilhelm du Plat, der 1784-1790 die Landesvermessung des Fürstbistums Osnabrück durchführte und kartierte, ist der Erbkotten Kromschröder unter der Ziffer 2u eingetragen.

Die Besitzgröße der Erbköttereie betrug laut Franz Vincke¹:

1667: 3 Scheffelsaat (= 0,3540 Hektar)

1723: 6 Scheffelsaat (= 0,7080 Hektar)

1787: 24 Scheffelsaat (= 1,8320 Hektar).

Am 1. August 1826 wandert Gerd Heinrich Kromschröder, geb. 1798, von Beruf Schneider, nach Lübbecke (Preußen) aus. 1829 erfolgt der Ankauf der Erbköttereie Kromschröder durch das Erbe Suhre. Die Ablösung des Gefälles des Markkötters Kromschröder zu Nemden erfolgte im Jahre 1859².

1940 wird der Kotten noch von dem Heuerling Tiemeyer bewohnt. Ca. 1970 wurde das Gebäude abgerissen und durch das jetzt hier stehende Wohnhaus ersetzt.

¹ Die Besitzungen der Holter Höfe im Wandel der Zeit. In: Festschrift 800 Jahre Holte, 1953

² NLA OS Rep 561 VII Nr. 805

Am 9. August 1841 wandert Johann Friedrich Kromschröder aus Osnabrück, geb. am 18. Oktober 1811 in Nemden (Vater: Hermann Heinrich Kromschröder, Tagelöhner)³, nach Nassau-Hedderheim aus⁴ und begründet damit die „Frankfurter Linie“ der Familiengeschichte.

1857 wird Henry George (Georg) Kromschröder in England Schüler von Samuel Clegg, der 1813 die ersten Gasflammen zur Beleuchtung der Westminster Bridge in London eingesetzt hatte⁵.

1864 gründen Georg und Fritz Kromschröder mit englischen Kaufleuten die London Gas Meter Company.

Am 4. August 1865 erfolgt die Gründung der Firma Kromschröder. Im gleichen Jahr übernimmt Georg Kromschröder im Alter von 34 Jahren die Betriebsstätte der London Gas Meter Company am Barfußerkloster in Osnabrück.

1890 stirbt Georg Kromschröder im Alter von 59 Jahren.

1897 erfolgt der Neubau einer Fabrik am Jahnplatz in Osnabrück.

1907 stirbt der jüngste der vier Kromschröder-Brüder, Ernst, im Alter von 62 Jahren.

Otto Kromschröder folgt 1916 im 73. Lebensjahr. Im gleichen Jahre wird Kromschröder Aktiengesellschaft und baut den einmillionsten Gaszähler.

1920 erfolgt die Neukonstruktion eines Hochleistungsgaszählers.

1923 stirbt Fritz Kromschröder mit 84 Jahren. Er hat bis ins hohe Alter die Geschicke des Unternehmens bestimmt.

Friedrich Kromschröder, Sohn von Ernst Kromschröder setzt 1923 das Werk der Gründer fort.

Im Jahre 1925 wird der Regulo-Temperaturregler patentiert und auf den Markt gebracht. Unter der Bezeichnung

„Regulo“ werden die Temperatur- und Sicherheitsdruckregler zu einem festen Begriff auf dem Gasmarkt.

Im Zweiten Weltkrieg werden die Werke in Osnabrück zum großen Teil zerstört. Mitten im Wiederaufbau stirbt Friedrich Kromschröder im Oktober 1946 im Alter von 70 Jahren. Er erlebt damit nicht mehr die Wiederherstellung der Betriebsanlagen 1948/49.

Im April 1949 wird ein neuer Fabrikationsrekord erzielt: Der deimillionste Gaszähler verlässt das Werk in Osnabrück. Damit wird die Produktion der Vorkriegsjahre deutlich übertroffen.

Nach dem Tod von Friedrich Kromschröder wird Friedrich Janssen, der bereits seit 1907 im Unternehmen tätig ist, Vorsitzender des Vorstands. Mit ihm, der 1951 zum Oberbürgermeister der Stadt Osnabrück gewählt wird, steht erstmals kein Mitglied aus dem Familienkreis Kromschröder mehr an der Spitze des Unternehmens.

1965 feiert die Firma Kromschröder ihr 100-jähriges Bestehen.

Die weitere Entwicklung des Unternehmens bis zum Verkauf der Elster GmbH, Kromschröder Osnabrück, an den Technologie-Konzern Honeywell im Jahre 2015 ist in der DOCUTHEK der Firma Kromschröder auf Youtube nachzulesen.

Nach diesem familiengeschichtlichen Vortrag ging es weiter zur Ledenburg, wo Rainer Schnieders an Manfred Hickmanns Ausführungen vom Vormittag zum Patronat über die Holter Kirche anknüpfte.

³ Pf. Holte A OS

⁴ NLA OS Rep 3b III Nr. 489

⁵ Die Historie der Kromschröder-AG, Internet

Besondere Erwähnung fand hierbei Ernst Friedrich, "Reichsgraf zu Münster, Freiherr von Grothaus, Herr zur Ledenburg, Dornum, Derneburg und Binder". Er war zuerst Kammerauditor, dann Hofrat, Kammererrat, später Geheimrat sowie Kurhannoverscher Gesandter zu Petersburg. Zuletzt war er vortragender Kurfürstlicher Staats- und Kabinettsminister in London, wo er den Königen Georg III, Georg IV, und Wilhelm IV diente. Als Anerkennung seiner Verdienste auf dem Wiener Kongress, wo er eine erhebliche Abrundung des hannoverschen Territoriums für seinen König erreichte, erhielt er 1815 als Schenkung das 1803 säkularisierte Kloster Derneburg aus den Gütern des vormaligen Domkapitels des Fürstentums Hildesheim. Ferner wurde ihm die Ehre eines Erblandmarschalls mit einer Dotation von 6.000 Reichstalern jährlich zuteil, einer besonde-

ren Würde im neugeschaffenen Königreich Hannover. Zuvor hatte seit dem Tod seiner Mutter im Jahre 1794 sein Besitz lediglich aus dem Rittergut Ledenburg bestanden.

Beim gemütlichen Abschluss mit Kaffee, Tee und Kuchen in der Gaststätte Klefoth erläuterte dann Antje Langenberg die Stammtafel mit den verschiedenen Zweigen der Familie Kromschröder. Durch ihren guten Kontakt zu Gerhard Kromschröder aus Hamburg, der persönlich leider nicht anwesend sein konnte, hatte sie dazu eine Vielzahl von Informationen erhalten.

Die Gäste bedankten sich herzlich und verließen, den Kopf voller Eindrücke und Gedanken, Nemden und Holte, um in den kommenden Tagen noch die Stätten der Vorfahren von Kent Cutkomp in der Oberbauernschaft aufzusuchen.

Pflanzen zum Glücklichsein!

Entdecken Sie unsere Pflanzenwelt – ein Großteil aus eigenem Anbau. Besuchen Sie uns und lassen Sie sich von unserer Vielfalt und unserem besonderen Klima inspirieren. Unser Team freut sich auf Sie.

**WOLFGANG
HAUCAP**
Die Gärtnerei mit Leib und Seele.

in Natbergen: Auf der Heide 10 · Tel. 05402 690746
in Hollage: Sachsegge 10 · Tel. 05407 8985040
Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 8–18 Uhr, Sa. 8–15 Uhr
www.gaertnerei-haucap.de

von M.W. Staub



Schon sehr früh im April erreichte den Heimat- und Wanderverein die Ankündigung von Robert Purnhage, einen Besuch in Bissendorf zu machen, um die Wohnstätten seiner Vorfahren kennenzulernen. Gleichzeitig übermittelte er das Ergebnis seiner zuvor getätigten Recherche zu den Purnhages im Raum Bissendorf. Ich habe darauf im Achelrieder und im Holter Kirchenbuch die Richtigkeit seiner Angaben bestätigt gefunden.

Nach einer Absprache mit Manfred Hickmann haben wir zusammen ein Besuchsprogramm entworfen.

Bob kam in Gesellschaft seiner Lebensgefährtin Kerstin Potter. Beide sprachen unsere Sprache, was die Verständigung sehr erleichterte. Kerstin, aus einer alten Bostoner Familie, die schon bei der Tea-Party eine Rolle spielte, hatte die Schule in Hamburg und das Studium in Freiburg absolviert.

Nach der Ankunft auf dem Kirchplatz besuchten wir die Holter Kirche und das Erbbegräbnis der Purnhages.

Bob war sich sicher, dass die Wurzeln seiner Familie in Holte zu suchen sind, und so waren neben Friedhof und Kirche am Nachmittag der Hof Purnhage und die Holter

diesem Fest 'im Dienst' war. Die Amerikaner erlebten hier ganz nebenher auch einen deutschen Spielmannszug. Großes Interesse zeigten Kerstin und Bob an der Holter Burg und der Geschichte der Holter. Hier wollten sie alles ganz genau wissen. Vom Interesse an der Geschichte getragen ist auch das Steckenpferd von Kerstin und Bob. Sie sind Mitglieder einer Gruppe von Musikliebhabern der Musik des Spätmittelalters und spielen sie auf historischen Instrumenten. Zur Demonstration hatten sie ihre Instrumente mitgebracht. Die Gruppe 'Pastimes' ist auch im Netz zu finden.

Der Sonntag war den Ortsteilen Achelriede und Gut Stockum gewidmet. Nach dem Besuch des Friedhofes stieß K.H. Schröder zur Gruppe. Gemeinsam besuchten wir die Häuser auf dem Stockumer Berg. Dieser idyllische Ort wurde in einer Kirchenbucheintagung zuverlässig als Wohnsitz der Purnhages benannt. Spontan packten Kerstin und Bob ihre Instrumente aus und spielten ein Renaissance-Bläserstück. K.H. Schröder war sich sicher, die Hausnummer eines weiteren Wohnsitzes auf dem Stockumer Hasekamp zu kennen. Von den Bewohnern dieses Hauses wurden wir sehr herzlich begrüßt und zum Verweilen eingeladen. Beim Gespräch ergaben sich weitere gemeinsame Erinnerungen an die Vergangenheit des Hasekamps lange vor der Anlage des Stockumer Sees.

Einer Rundfahrt zu den Burganlagen Ledenburg und Schelenburg schloss sich am Abend noch ein kleiner Imbiss beim Gut Stockumer Italiener an. Da waren uns die Menschen aus dem fernen Pennsylvania schon ans Herz gewachsen und man beschloss, auch weiterhin Kontakt zu halten.

Foto oben: Kerstin Potter u. Bob Purnhage
Foto unten: Auf dem Holter Schützenfest



Burg ein Besuchsziel. Am Wege lag das Holter Schützenfest mit einer Kaffeetafel, die zusammen mit Manfred Hickmann genossen wurde, der bei

von André Kienker



Vom 17 – 19 August luden wir zum 4. Bissendorfer Schleppertreffen auf den Hof Wilker in Jeggen ein.

Der Freitag stand ganz im Zeichen der Anreise verschiedener Treckerfreunde von Nah und Fern. Bis Samstagmittag verlief der Besucherandrang relativ schleppend. Nach und nach trudelten aber Besucher mit und ohne Trecker ein.

Auch Besucher, die mit historischen Landmaschinen wenig am Hut hatten, kamen auf ihre Kosten: Zum Beispiel auf unserem fliegenden Teppich, der Kistenrollbahn für die Kleinsten, gebaut von Treckerfreund Karl Neumann, sowie der Feldschmiede des Heimat- und Wandervereins, oder am Hauden-Lukas.

Einen herrlichen Überblick über die Stoppelfelder und die Freiflächen zum Ackern, auf denen die Schlepper unter

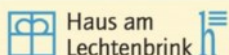
anderem dicke Baumstämme hinter sich herzogen, erhielten alle, die es wagten, die schon von Weitem sichtbaren 42 Holzstufen auf einem Kipplaster zu erklimmen.

Am Sonntag war unser Treffen sehr gut besucht. Zahlreiche befreundete Clubs machten sich auf den Weg zu uns. Darunter die Oldtimerfreunde Venne mit Planwagen und diversen Treckern, der Heimat- und Verschönerungsverein Westerhausen-Föckinghausen, und die Treckerfreunde Ostercappeln-Haaren, um nur ein paar zu nennen.

Stellvertretend für unseren ganzen Treckerclub möchte ich mich noch einmal recht herzlich bei allen Sponsoren und Unterstützern bedanken, ohne die eine solche Veranstaltung nicht möglich ist.

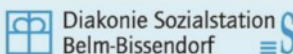
Wir freuen uns auf das nächste Treckertreffen im August 2020!

Pflegen, helfen, beraten
und begleiten



**Haus am Lechtenbrink
Alten- und Pflegeheim**

Telefon 0 54 02 / 98 45-0
Telefax 0 54 02 / 98 45-71
hal@diakonie-belm-bissendorf.de



**Diakonie Sozialstation Belm-Bissendorf
Ambulanter Pflegedienst**

Telefon 0 54 02 / 401-74
Telefax 0 54 02 / 401-79
soz-bb@diakonie-belm-bissendorf.de
Belm: Telefon 0 54 06 / 88 27 73

Stadtweg 6a · 49143 Bissendorf / Jeggen · www.diakonie-belm-bissendorf.de



Rosi Spach in Aktion auf der LaGa 2018

In dieser Rubrik wollen wir Vereinsmitglieder vorstellen, ohne die vieles nicht möglich wäre, die aber selten oder gar nicht im Vordergrund stehen.

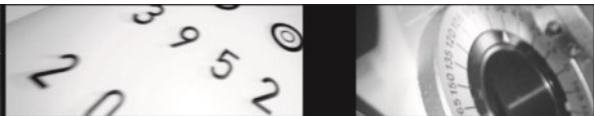
Wo immer es darum geht, für Vereinsmitglieder und ganz besonders für Gäste aller Art Gemütlichkeit herbeizuzaubern,

ist Rosi Spach nicht weit. Vielen ist sie bekannt als gute Seele und umsichtige Organisatorin des Cafés im Heimatmuseum, - manche Gäste kommen nur deswegen.

Dass sie hinter den Kulissen jede Woche an der Ausgestaltung und Weiterentwicklung der Heimatstube mitarbeitet, wissen allerdings die wenigsten. Aber woher sonst sollten ihre Sachkenntnis und ihr Wissen um die vielen Geschichten zu den Exponaten kommen, die aufscheinen, wenn sie Gästen die Sammlung erläutert oder auf dem historischen Webstuhl webt?

Auch bei der technischen Abteilung in Natbergen sorgt sie für das leibliche Wohl in -trotz Technik- heimeliger Atmosphäre.

Und die Klön- und Spielenachmittage im Kaminzimmer wie auch den evangelischen Seniorenkreis in Achelriede betreut sie auch noch. Dabei ist sie immer den Menschen zugewandt und hilfsbereit, macht aber in ihrer Bescheidenheit von alledem kein Aufhebens.

**SCHÖNE AUSSICHTEN.****SIEKEMEYER**

OPTIK

Am Thie 9 · 49143 Bissendorf · Tel. 0 54 02 / 44 38

von Karla Bunje



Kaffeeröster



Kaffeemühle

Meine Oma trank zu gerne Bohnenkaffee, aber der war doch in den Kriegsjahren und auch noch einige Zeit danach nicht zu haben. Also begnügte sie sich mit Ersatzkaffee, dem Muckefuck! In den Läden gab es die Sorten Kathreiner, Kornfranck und Lindes zu kaufen. Aber meine Oma machte sich ihren „Ersatz-Bohnen-Kaffee“ selbst. Ich war noch ein kleines Mädchen und durfte dabei zusehen, wenn sie Gerste, Roggen oder getrocknete grüne Erbsen röstete. Sie verwendete dazu einen schönen, alten, gusseisernen Kaffeeröster. (s. Bild) Sie tat etwas gute Butter und die Körner hinein, und dann wurde auf dem Küchenherd bei kleiner Hitze geröstet. Dabei drehte sie immer die Kurbel, mit der die Körner gerührt und gemischt wurden. Hatte der Ersatz-Kaffee die richtige Bräune, wurde er zum Abkühlen und zum Trocknen auf ein Tablett geschüttet,

wo der Muckefuck tatsächlich einen angenehmen Duft verbreitete.

Nachdem Oma die Güte der Röstung geprüft hatte, wurden die „Bohnen“ nach Bedarf in kleinen Mengen mit einer Holz-Kaffeemühle gemahlen, (s. Bild) und das erste Kännchen aufgebriht. Der „Muckefuck“ war mal wieder gelungen! Wenn aber mein Onkel aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft echte grüne, ungeröstete Kaffeebohnen geschickt hatte, war das eine große Freude für meine Oma. Sie lud dazu meine Mutter und meine Tante ein. Sie mussten unbedingt beim Rösten und Probieren dabei sein. Wenn sich dann der herrliche Kaffeeduft im ganzen Haus verbreitete, und sie die erste Tasse echten Bohnenkaffee genossen, war das für die drei Frauen ein Festtag !



Ford

60 Jahre Vertragshändler

H. DEPPE Bissendorf

Meller Straße 41 Bissendorf Fon 05402 4451, 4845
e-mail: Service@AutohausDeppe.fsoc.de

C-MAX KUGA C-MAX

Kleine Worterklärung zu den Themen Marken und Holzgericht

Aus aktuellem Anlass. Auf Literaturangaben wurde verzichtet. Sie können vom Verfasser auf Anfrage geliefert werden. Gute allgemeine, neuere Darstellung: Stefan Brakensiek, Marken und Gemeinheiten in Westfalen und Niedersachsen, 2002, Aufsatz im Internet, darin alle wichtigen Literaturangaben zum Thema

M. W. Staub

Die Verfassung der bäuerlichen Wirtschaft ist vor der Neuzeit eine ganz andere als heute. Der erbberechtigte Bauer besitzt nur seine Hofstelle mit Garten (für das Gemüse und die Bohnen) und auch die sind nicht als Eigentum im heutigen Sinne zu verstehen. An der Hofstelle haften Rechte und Pflichten. Dazu gehört die Markenberechtigung. Sie ist die alleinige Ressource für die Viehhaltung und die Schweinemast. Auch das Feuerholz und das Bauholz bezieht er aus der Mark, die der Markengenossenschaft insgesamt gehört. Die Landwirtschaft beschränkt sich auf die gemeinsame Eschflur, wo das Getreide angebaut wird. Die Marknutzung wird seit dem Spätmittelalter geschmälert durch die Ausweisung von Kämpfen, die zunächst eine Ausnahme von der Regel ist. Durch die Kämpfe wird der vorhandene Nutzungsraum der Mark immer mehr eingeschränkt.

Mark – durch weitestgehend natürliche Grenzen (Flüsse, Bäche, Wälle) bezeichneter Naturraum, der von den inliegenden, erbberechtigten Stätten genutzt werden kann. Er umfasst eine oder mehrere Bauerschaften; z. B. Bissendorfer Mark mit Bissendorf, Wersche und dem größten Teil von Wissingen, Stockumer Mark: nur Stockum mit Gut Stockum.

Ursprung in vorgeschichtlicher Zeit, Vorkommen im Siedlungsraum aller germanischen Stämme. In der Geschichtswissenschaft seit Mitte des 19. Jahrhunderts umstrittene Institution, wohl insbesondere wegen der Nähe zu einem Agrarkommunismus, der vehement bestritten wird. Wegen des Mangels an Schriftzeugnissen aus der Karolingerzeit wird die Institution Markgenossenschaft bes. vor der Zeit der Territorialbildung ganz bestritten. Durch den Historiker Heinrich Schotte relativiert und widerlegt.

Markgenosse, Marknote – Inhaber einer Stätte mit Markenberechtigung

Markkotten – Wohnstätte in der Mark – also außerhalb der Bauerschaft. Der Markkötter ist fast immer ein Bediensteter des Landesherrn (Vogt, Briefträger, Baumschließer). Die Ansiedlung der Markkötter geschieht auf Kosten der Markenberechtigten. Nur selten Markenberechtigung.

Ausmärker – Hofstätten, die außerhalb der Mark liegen, aber eine (eingeschränkte) Markenberechtigung haben. Ohne Stimmrecht beim Hölting.

Ware – bezeichnet den Umfang der Nutzungsrechte, die an einer Hofstätte haften. Deshalb die Bezeichnungen Vollerbe (volles Nutzungsrecht), Halberbe (halbes Nutzungs-

recht), manche Halberbe sind später trotzdem 'fullwarig'.

Höltling = Holzgericht – Versammlung der Markgenossen in bestimmten Zeitabständen, oft alle 2 Jahre. Ziel: Setzung der Nutzungsregeln und Sanktionierung der Verstöße gegen diese durch Abstimmung der Berechtigten. Es richtet über **Wald, Wasser, Weide, Weg und Steg**.

Basisdemokratische Institution, deshalb oft unterschiedliche Regeln im Vergleich zu den Nachbarmarken. Findet bis in die Neuzeit hinein unter freiem Himmel statt, damit der Himmelsgott **Thiu**, Donar (oder nordgerm.) Thor das Handeln der Menschen sehen kann. Teilnahme am Hölting ist eine Pflicht (Siehe dazu auch 'Auge Gottes' an manchen christlichen Altären).

Thiu ist eine indogermanische Gottheit. Thie und Ting (Ding) sind von diesem Namen abzuleiten. Er ist auch Schützer des Things. Der Dienstag ist der Thiustag.

Bank – Der Platz des Holzgrafen/Holtgreve am Ort des Gerichtsplatzes. Er wird vorher vom Holzgrafen mit der Handspanne gespannt. In der Neuzeit gibt es auch einen Protokollführer.

Umstand – Die Markgenossen umstehen (umsitzen) die Bank des Holzgrafen, der Umstand kann zu einer 'umständlichen' Verhandlung beitragen

Sprecher – ein Sprecher spricht für die umstehenden Markgenossen (ähnlich: der Speaker im englischen Parlament) Auch der Holzgraf hat einen Sprecher.

Brüchten – Bezeichnung für Brechen der Regeln (siehe auch in "Ver-brechen") und gleichzeitig Bez. für die Geldstrafe. Markenfrevel wurde mit Brüchten geahndet, die der Holzgraf verkündete. Von den Brüchten (Strafgeldern) wurden die Malmannen und der Holzgraf entlohnt. Mit dem Rest finanzierte man das Höltingsbier.

Holtgreve (Holzgraf) – der Leiter des Höltings, ein bestimmter Markgenosse, an dessen Hof das Amt haftet, in anderen Marken ein Beamter des Bischofs oder des Domkapitels, wird manchmal auch von den Markgenossen gewählt. In der Neuzeit oft ein ansässiges Adelshaus.

Oberholzgraf – so wird der Bischof oder der Domsenior genannt, wenn die Holzgrafschaft bei ihm liegt, die Amtshandlung aber einem Beamten übertragen ist (z. B. in der Oberhasischen Mark und der Mündruper Mark). Der Bischof beanspruchte – vermutlich nach der Bildung seines Territoriums (ca 1200) – die Oberholzgrafschaft über alle Marken → Aneignung des königlichen Obereigentums (alles Land gehört dem König).

Malmann (Mahlmann) – Markenpolizist, der dem Holtgreve die Verstöße gegen Markenregeln meldet. Er muss die Mark in bestimmten Abständen durchreiten. Die Anzahl der Malmannen richtet sich nach der Größe der Mark.

Schütte – Bezeichnung für den Beobachter der Markengrenze. Der Schütte schüttet das Vieh einer Nachbarmark, das 'unberechtigt' in der Mark weidet. Es wird in einem Stall un-

tergebracht und muss vom Besitzer ausgelöst werden. Der Besitzer ist erkennbar an der Brandmarkung des Tieres.

Höltingsbier – Feier der Markgenossen nach dem Hölting mit Bier und geschmortem Schinken, finanziert durch Brüchtengelder.

Weihnachtsgedichte

Platt in anderen Regionen

Wiehnachtsmann, kiek mi an
'n lütten Jung bün ik man.
Veel to seggen heff ik ni,
Wiehnachtsmann, vorgeet mi ni.

Kiek ins, wat is de Heben so rot.
Dat sünd de Engels, de backt dat
Brot.
De backt den Wiehnachtsmann sin
Stuten,
för all de lütten Leckersnuten.

Nu flink de Teller ünnert Bett,
und legg ju hen und wes recht
nett.
De Sünnerklas steit för de Dör,
de Wiehnachtsmann de schickt em
her.

Wat de Engels hebbt backt, dat
schöllt ji probeern
und schmeckt dat good, denn
hört se dat gern
und de Wiehnachtsmann
smunzelt:
"Nu backt man mehr."

Och, wenn doch blos ers
Wiehnacht weer.

Öffnungszeiten:
DI-FR 8.30-12.30 u. 13.30-18.00 Uhr
SA 8.00-13.00 Uhr
MO geschlossen

**FRISÖR
SCHNEIDER**

Osnabrücker Str. 4 · 49143 Bissendorf

● Telefonische Voranmeldung: (05402) 47 86 ●
www.Frisör-Schneider.de, e-mail: k.u.kschneider@web.de
Mobil-Frisör: 0172 970 70 59

**Robert
Schmidt**
Haustechnik GmbH

- Elektroanlagenbau
- Heizung
- Installation
- Kundendienst

Stralsunder Straße 7 · 49143 Bissendorf
Telefon (05402) 31 01 · Telefax (05402) 44 93



Ein Laubsauger der ersten Güte
wird angeschafft, weil man sich mühte
das Herbstlaub sorgsam aufzufegen
mit einem Besen.

Dies Wunderding mit seiner Kraft
heult und saugt mit aller Macht
das bunte Laub in sich hinein
der Garten muss ja laubfrei sein.

Gemäht ist der Rasen, geharkt das Beet
das letzte Kräutlein der Wind verweht.
Freund Igel sucht ein Winterquartier
vergeblich in dem Garten hier.

Und jedes kleine Kriecheding
verschwindet aus dem Garten flink.
Hinkt es aber hinterher
hat es keine Chance mehr.

Weil dieser Sauger, ein Gartenschreck
ist er ein Greuel für jedes Insekt.
Weil Käfer, Spinnen Häuschenschnecken
im Herbst sich gern im Laub verstecken.

Doch gibt es für sie kein Entrinnen
der Laubsauger, er wird sie finden.
Er saugt und schluckt sie alle fort
hinein in seinen Auffangkorb.

Der wird entleert im grünen Sack
mit Gras und Kraut noch vollgepackt.
Das bringt der Mensch auf alle Fälle
zur Grünabfallsammelstelle.
Er möcht` nicht gern im schönen Garten
einen Komposthaufen haben !

Bild: <https://www.bund-naturschutz.de/oekologisch-leben/garten/laubsauger-und-laubblaeser.html>

Es war Krieg! Schon im dritten Jahr, so sagten die Erwachsenen.

Und nun war Dezember. Die erste Kerze auf dem Adventskranz war schon angezündet worden und jetzt war bald Nikolaus. Je näher der Tag rückte, desto artiger wurden wir Kinder. Aber der Nikolaus kam nicht zu allen Kindern, denn die meisten Nikolause – Väter, Onkel, Nachbarn – waren ja im Krieg. Vetter Manfreds Papa und mein Papa auch. Aber wir hatten unseren Onkel Willy. Der wurde nicht eingezogen, weil er in der Rüstungsindustrie (kriegswichtig) arbeitete.

Dann war er da, der 6. Dezember. Ob er wohl zu uns kommen würde, der Nikolaus? Jedenfalls wurden morgens meine Puppen in einen Korb gepackt, denn der Nikolaus sollte sie beim Christkind abgeben. Es würde sie mir in neuen Kleidern und mit frisch gebürsteten und geflochtenen Haaren (Puppen hatten damals echtes Haar) am Heiligabend auf den sonst dürrtigen Gabentisch setzen. Ich hatte große Zweifel, ob das Christkind am Heiligabend noch wissen konnte, welche der Puppen meine waren. Aber auf das Christkind war Verlass. Ich bekam immer meine Puppen zurück.

Am Nachmittag kamen Onkel Willy und Tante Lissy und auch Tante Paula mit meinem Vetter Manfred zum Kaffee. Unsere Oma, meine Mama und ich machten die Runde komplett. Es gab selbstgebackene Plätzchen und Muckefuck (Ersatzkaffee). Je dämmeriger es wurde, desto ruhiger wurden Manfred und ich. Dann fiel Onkel Willy plötzlich ein, dass er ganz dringend noch etwas erledigen musste. „Aber Onkel Willy, der Nikolaus kann bald kommen!“ „Keine Sorge! Bis dahin bin ich längst wieder da.“ Er ging. Es wurde dunkel.

Plötzlich schwere Schritte auf dem Podest

vor der Haustür. Und dann wurde geklopft. Das war der Nikolaus, denn der klingelte nicht, der klopfte. Vetter Manfred rutschte sofort vom Sofa unter den Küchentisch und ich rückte ganz nah an meine Mama. Oma ging und öffnete. Sie brachte den Nikolaus mit in die Küche. Er begrüßte alle und kannte auch alle Namen. Ich wunderte mich, dass er auch die Erwachsenen kannte. Ja, der Nikolaus wusste eben alles. Nun kam das dicke Buch, das er unter dem Arm trug, zum Einsatz. Darin standen die Namen der Kinder Helma und Manfred. Helma saß auf dem Sofa - und Manfred? Wo war Manfred? Es war mucksmäuschenstill.

"Manfred!!!" Endlich sagte eine piepsige Stimme unter dem Küchentisch: "ICH BIN HIER". Manfred war gefunden, aber er blieb unsichtbar. Ehe der Nikolaus sich nun wieder mit dem dicken, schwarzen Buch beschäftigen konnte, sagte Oma: "Nun sei gnädig und mach das Buch man wieder zu, Nikolaus.; Die Kinder sind beide ganz brav." Der Nikolaus zögerte ein bisschen, akzeptierte dann aber Omas Wunsch.

Jetzt öffnete er den großen Sack und holte zwei Tüten heraus. Eine Tüte bekam ich und bedankte mich. Manfred aber war nicht zu bewegen, aus seinem Versteck zu kommen, um seine Tüte zu holen, und so musste der Nikolaus sich bücken.

Zum Schluss sangen wir alle "Nikolaus ist ein guter Mann, dem man nicht genug danken kann". Danach sagte der Mann im roten Mantel: "Auf Wiedersehen im nächsten Jahr! Und bleibt auch bis dahin brave Kinder".

Oma begleitete ihn an die Haustür und Manfred krabbelte aufs Sofa. Wenig später kam auch Onkel Willy zurück.



Unabhängig ist einfach.



Jetzt beraten lassen, damit
Frau später finanziell abge-
sichert ist.

Es war Sonntag, der 12. August, ca. 17 Uhr, 30 Grad warm, so wie wir es in diesem Jahr reichlich ertragen mussten. Brigitte, meine Frau, verließ den Liegestuhl und berichtete, dass sie eine Taube in unseren Blumenbeeten entdeckt hatte. Wir beobachteten gemeinsam den Vogel. Er konnte anscheinend nicht fliegen, denn man konnte sich bis auf zwei Meter nähern, ehe er sich wieder unter anderen Büschen versteckte. Unentwegt war das Tier am Picken, obwohl nach unserer Meinung kein Futter zu finden war. Unter einem Baum stellte Brigitte eine Schüssel mit Wasser hin und wir beobachteten weiter. Es dauerte gar nicht lange, bis der Vogel die Wasserstelle gefunden hatte und sich bediente. Wir gingen immer noch von einer flugunfähigen Taube aus und wollten alles tun, um zu verhindern, dass das Tier ein Opfer der Katzen unserer Nachbarn wurde. Bei weiteren Beobachtungen entdeckten wir, dass der Vogel an beiden Beinen beringt war. Es handelte sich also um eine Brieftaube, die eine Pause einlegte oder ihr Ziel nicht gefunden hatte. Was war zu tun?

Glücklicherweise kennen wir Kurt Liehr, der uns als Taubenzüchter und Mitglied im Heimat- und Wanderverein bekannt ist. Ich rief ihn an und schilderte unsere Beobachtungen und hoffte, seine Taube entdeckt zu haben. Weil wir keine Erfahrung im „Vogelfangen“ haben, sagte er seinen Besuch zu. Plötzlich als wir uns der Taube genähert hatten flog sie auf das Wintergartendach. Sie war also nicht flugunfähig und hätte sich somit selbst vor Katzen retten können.

Schließlich kam Kurt mit einem Kescher. Er erkannte sofort, dass es sich nicht um eine seiner verlorenen Tauben handelte. Mit Hilfe des Keschers und einer Leiter versuchte er die Taube einzufangen. Das Tier erkannte die

Situation und flog in großer Höhe in westlicher Richtung davon und war nicht mehr zu verfolgen. Kurt war sich aber sicher, dass die Taube am nächsten Tag wiederkommen würde. Nach dieser Aussage sah Kurt allerdings zwei ungläubige Gesichter.

Am nächsten Morgen, es war ca. 8 Uhr, entdeckten wir die Taube wieder in unserem Garten. Kurt wurde erneut informiert und im Laufe des Vormittags, als er dann mit etwas Futter in einer Dose erschien, saß die Taube auf dem Dach in der Nähe einer Dachrinne. Kurt begann mit seiner Arbeit: Er hatte Blickkontakt zur Taube, flötete dauernd und raschelte mit seiner Futterdose. Als er dann noch mit der Hand Streubewegungen simulierte, kam die Taube vom Dach herunter und suchte in etwa 2 Meter Entfernung nach Futter. Als dann Kurt ein paar Futterkörner in seiner Nähe fallen ließ, kam die Taube so nahe heran, dass Kurt sie mit einem gekonnten Griff fangen konnte. Dabei verhielt sich das Tier auffallend ruhig.



Nun erklärte Kurt mir die Bedeutung der Beinringe. Der farbige Ring gibt das Alter und weitere Details an und der andere Ring am rechten Bein trägt die Telefonnummer des Besitzers. Ich rief die Telefonnummer an,

und ein Herr Kronen aus Rheine meldete sich als der Taubenvater. Als er sich nach dem Zustand der Taube erkundigte, überreichte ich wegen meiner mangelnden Taubenkenntnisse den Telefonhörer an Kurt.

Es begann ein längeres Fachgespräch unter Taubenzüchtern. Schließlich einigten sich die beiden: Kurt pflegt die Taube, bis sie wieder Kraft gesammelt hat. Nach ca. einer Woche sollte dann entschieden werden, ob die Taube abgeholt oder aus eigener Kraft nach Hause fliegen soll. Ich beobachtete noch wie Kurt die Taube profihaft in einen Spezialkarton bugsierte und mitnahm. Wir wussten: Die Taube ist gerettet und bei Kurt in guten Händen.

Wir haben oft an unseren Schützling gedacht, schließlich habe ich mich bei Kurt nach dem Verbleib der Taube erkundigt. Kurt berichtete: Der Taubenvater aus Rheine konnte die Taube nicht abholen und bat darum, sie in ca. 15 km Entfernung fliegen zu lassen. Er hoffte, dass sie dann auf direktem Wege den heimatischen Taubenschlag anfliegen würde. Kurt entließ die Taube, die sich sichtlich erholt hatte, weit entfernt vom eigenen Taubenschlag in die Freiheit.

Einige Tage später ist sie dann wieder in unserem Garten aufgetaucht. Vielleicht weil sich niemand um sie kümmerte, flog sie zurück in Kurts Taubenschlag und von hier aus unternimmt sie mit ihren Artgenossen ihre Ausflüge. Ob sie jemals nach Rheine zurückfliegt, weiß nur die Taube.



Holter Weihnachtsmarkt am 15. und 16. Dez. 2018

am Stand des HWVB: Selbstgemachtes für Leib und Seele !!!

Stand gegenüber Eingang Holter Kirche—Wir freuen uns auf Euren Besuch!



Wenn Du dein Alter hast erreicht,
das Leben aus dem Körper weicht.
Du begibst dich auf die letzte Reise,
verlässt die Welt ganz still und leise.
Wenn Du keinem weh getan,
trittst Du die Reise gerne an.
Im Tod ist es voraus bestimmt,
das Gott dich in die Arme nimmt.

RESSOURCEN-
EINSPARUNG



3720

Liter Wasser



319

kWh Energie



234

kg Holz

Ressourceneinsparung gegenüber Standardpapier.
Grundlage der Berechnung bilden Durchschnittswerte die das Umweltbundesamt veröffentlicht hat.

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

*Wir bedanken uns bei unseren
Mitgliedern und Kunden für das
Vertrauen im Jahr 2018
und wünschen allen eine
besinnliche Adventszeit,
ein frohes Weihnachtsfest und
einen guten Rutsch ins Jahr
2019!*

Ihre



Volksbank
GMHütte-Hagen-Bissendorf eG (GHB)



Os wi uns dat leste Mol drepn, frogte Duven-dacks Fritze:

De Merke flütt dür Lamellen, de sik met hauge Geschwindigkeit drehet. Dat Fett is an schwosten un flüch an wietsten dür de bürbesten Piepen, de Magermerke kümmt dür de ünnersten Piepen. Man bruket ungefähr 10 – 12 Litter Merke, ümme 1 Litter Schmand to kriegen. Wenn man dann in 4 bet 5 Dagen ungefähr 5 Litter Schmand tohaube hät, se son birten ansüet is, kümmt de Schmand in de Botterkaden un dreiet 20 bet 30 Minuten, dann flocket der Bottern ut. Wenn et nu gar nich bottern will, kann me do een Schlag heet Water togeben. Un bi Gewitterwiär will et bito gar nich bottern.

Wenn wi de Bottern sau wiert häbbet, geet wi de Bottermerke af. De Botterflocken kümmt in de Botterschlagen un wet met den grauden höltern Liepel sau lange kneert, bet dat Water do olle ut is. Tüskendür wet bi düssen Kneern immer wier dat Water afguorten. Dann kümp dor ne Handful Solt dortou un wet onnik dürkneert. Is use Bottern richtig faste in de Schlagen, wet se no schmirten, dat se sonne ellipsenförmige Form annimmp. Up de Enden wet se no stump maket.

Sau, nu hevwe wi ne Schläge Bottern ferrig un kürnt se up den Wirkenmarkt vokau-pen. De Fruslüe keimen dann met lüttke Lierpeln un probeerden de Bottern bi jedet Mol (!) of se ehr schmickede. De eenen was se to flepsch, bi de annern schmickede se nau Röben, bi de drüdden was se sölt.

„Oh, die sieht aber schön gelb aus, die schmeckt gut, da nehme ich ein Viertel von!“ Et was gar nich sau lichte, de Bottern an Mann or de Frou to bringen. Olle Lue können sick auk keine goe Bottern leisten.

„Worümme het dat eigentlich Goe Bottern un nich einfach Bottern?“ Do bin ick upst-aun un häve secht: „Goe Bottern, de is süms maket“.

Nu will ik ju votellen, wi dat geht. Man kann nich enfach Merke in de Botterkaden schütten un dreien. Do wet nix fan. Man mot de Merke öwer de Zentrifugen jagen, domet sik dat Fett (Schmand) van de Merke trennt. De Merke besteht to 87 un half % ut Water, 4% ut Fett, 3 un half % ut Ei-weiß, 4,2 % Merkezucker un 0,8 % ut Mineralstoffe. Dat sind sau Dürschnittswerte, ower jede Koh is anners.

De Zentrifugen funktionert ungefähr sau:

So manch eene denket düsse Dage volichte auk: „Is denn nu ol wä Wiehnachten? Kann doch garnich angaun, däi Sommer is doch güst vobie.“ Jau, so'n Joahr is nix. Man ick mäine, dütt Joahr bliff us doch faste in'n Koppe sitten. Nich, weil wi us up däi Fußballweltmeisterschaft onnik blameet häwwet orre et in däi grauden Politik blaunts votwass göng – nei, weil wi eenen Sommer harren, denn et nich olle Joahrden giff. Van April bet Oktober mäistied Sünnschien. Kerl, Kerl - wat was dat manges häit und dat Thermometer woll nich unner dartig Graud kuomen. Un dann düsse Droichte – dat eene orre annerre Schuur Riärgen harren wi gout bruken konnt. Fo däi eenen hört so'n besünneren Sommer af un an dotou, fo däi annern kümmt dat ollens düe den Klimawandel. Wi krieget et to säin un sind naichs Joahr klöiker.



Auk in usen plattdütsken Arbeitskrees häff sick van't Joahr wä ne Masse daun. Üower use Besöike bi den Verein „Plattfoss“ in Sutthusen un bi den „Goldenen Oktober“ und auk üower den plattdütsken Poetry-Slam häwwet ick jä oll votellt.

So'n „Highlight“ -so hett dat jä vandage-was ganz bestimmt use **Uptrett bi däi LaGa in Bad Iburg**. An twee Dage häwwet wi up däi Girolive-Bühne ollens giewen. Viäle



Toulusterer un auk Bad Iburgs Bürgermessterin Annette Niermann met ihre Familie harren ne Masse Spoß. Met use Programm „Plattdeutsch zum Kaffee“ konnen wi methelpen, dat däi Lüe, däi van wiet hiär kuomet, nu wiert't, wie man in Ossenbrügger Lande - orre biäter in Bistrupe - Platt kührt.

In'n August häwwet wi us to eene „**plattdütsken**“ **Kutskfort** druopen. Düchtigen Dank an Annalena Detert und Senkels Horst, däi bi baule 35 Graud dat Ganze angaun sind. Van Bullerdieks Huowe in Stockum göng et no Wissingen, düe Jäien und Nabergen und dann an'n Stockumer Biärg wä trügge. Wie up'n Hoff, harren Rosi und Peter däi Würtschen oll ferrich un up däi kühlen Diel fröieden sick olle up dat sümme makede Büffet. Achterhiär hedde dat wä: „Nu wätt Platt kürt.“ Elke Voltz driär to'n eesten Mol iär Gedicht „Danke Theo Hasemann“ vo, dat gi in düsse Utgawe van den De Bistruper liäsen küernt. Un „Johann Löhr“ votellde up siene Wiese, wi Bistrup nu endlich to een Cafe an'n Sünensee kümp.

Ower eene Begiewenhäit, dä bring mi immer noch ton Schmüstern: Up däi Wissin-



wache wiesen, dat bi us in Bistrupe onnik Platt kürt un auk sungen wätt.

Een paar Wiärken läter an'n **Fr., 24. Mäi 2019, 20:00 Uhr** giff et to'n twedden Mol in'n Bürgersaal den **Bistruper Plattdütsk-Poetry-Slam**. Wecke Lussen häff, sümmes makede Riemsels orre Geschichten votodriärgen, orre eenfach up Platt totolustern, wat däiwat Lüe sau ollens beliewet häwwet, is van Hatten

ger Straude, do was ne Bustelle, do konnse blauts van eene Siete vobieföhden. Nu sind däi Piere vo däi Kutsken jä kein D-Zug un güst os wi up däi Bustellenampel tokeimen, do sprüing dat Ding van Gröin no Giel no Raut. Ich frochte Annalena: „Na, drofften wi do denn no düeföhden?“ Dat Wicht was nich ümme'n Wort voliergen und mende: „Klar doch, war doch kirschgrün!“

No in'n Winterdach kaimp däi Idee, dat wi fo usen Plattdütskkrees 'n besünneren Namen gebuken konnen. Use Manfred häff forts so'n paar Voschliärge upschriewen. Düsse luhden: 'Bissplatt', 'Do bisse platt', 'Plattbiss', 'Küern un quartern'. Amenne häwwen wi tohaup afstimmet und et is wat ganz anners woden. Wi häitd nu „**Bistruper Platt**“ un fröit us, dat dat Kiend nu 'n richtigen Namen häff.

Nu will ick ju no güst votelln, wat naichs Joahr no ollens anlich.

Up Inladung van den plattdütsken Verein **Plattfoss** gäiht et forts in'ne Mäitied wä no den **Plattdütsken Fröhshoppen bi däi Heilpädagogischen Hülpe no Sutthusen**. An'n **So., 28. April 2019 van 10:30 – 12:30 Uhr** würlt wi tohaup met däi **Holter Burg-**

inladen.

In'n Sommerdach schall et dann no Niermen buom up'n Korrel gaun. An'n **Mi., 7. Aug. 2019, 18:30 Uhr** lae wi to eene „**plattdütske**“ **Besichtigung van däi Höltingbänken** in. Wecke't nich wäit, däi Höltingbänken up'n Korrel sind in'n Landkrees Ossenbrügge wat ganz Besünneres. Ol in'n Mittelalter häff sick do olle twee Joahr een Holtgericht van däi Hölter Mark druorpen. Do wöht bekürt, wat in'n Holde to doun is orre manges auk 'n hattet Urdäil spruaken. Däi Anhoichte was ganz inne Blüsen touwurßen. Use Verein un annere Lüe häwwet bi däi Höltingbänken düssen Hiärwste derbe uprummt, dat dat wä riärken utsütt. Däi Gemeinde will no van't Joahr sücke Schilders upstellen, dat auk däi Lüe van wiet hiär dat aule Holtgericht forts fiendt.

Use Termine fo't naichste Joahr, däi fiene gi in den nieen Joahreskalenner. Wi driäp et us wiee wä bi Stumpen Mia an jeden **1. Middewiärken (Mittwoch) in'n Maunat in'n Landhus Stumpe ümme 19:30 Uhr**. Sau, dat scholl et ees äs wiärn sien. Kiek et de mol wä in un laut't ju nix Leiges ankuomen.



Gruß aus Bissendorf

Wat is een Joar?
Dat is doch nix.
Dei Tied, de löpp,
Dat geeit ganz fix

**Danke,
Theodor Hasemann**

Vo üöwer fufftig Joar hadde een Bistruper
de Idee:

Wat Bistrup feihlt, dat is een See.

Water tütt Lüe an.

Sau dachte Theo Hasemann.

In Berlin was he to Gelde kuomen.

Doa heff he de Sake in Angriff nuomen.

De natten Wisken in Bistrups Osten,
Was de rechte Stiee – wat soll de wull
kosten?

Nei, vokaupen woll de Besitzer nich.

He neimp Theo os Pächter in de Pflicht.

Notariell beglaubigt, dat is kloa.

He kreich een Vodrach vor dattig Joar.

Dependahls Fridolin, de Bürgermeister,
mende:

„Theo, du krichs dat woll hen, an`t Ende.

Betalen moss du dat süms, Bistrup häv
kein Geld!“

Baule dorup häv Theo den Bagger be-
stellt.

Man mösse ne Masse Äden beweggen,
Üm denn See un de Insel antoleggen.

Rundümme bouede man een onnicken
Weg,

Un in den See vo de Boote `n Steg.

Bäume wörden planted un Bänke upstellt,
Dat ollens van Theo Hasemanns Geld.

Siethiär goat de Lüe hier geerden spaze-
erden

Un de Sportler doht hier dat Lopen trai-
neerden.

Dei dartig Joar dä Theo nich üöwerlieben.
De See ower, de See is blieben.

Ick meeine bi mi, wenn ick dor an denk:
De See, de was een graudet Geschenk.

Sau een Geschenk, dat is et woll wäert,
Dat man den Spender dorfor ährt.

Dat eene kann ick mi nich recht vouklour-
den:

Dou is an den See een Steen uppstellt
worden.

Den Namen den me dorup liäsen kann
De luet nich Theodor Haseman!

Wecken wi den Sünnensee vodanket,
deut baule kein Minske mäh wierten.

Eenes Dages is dat ganz vougierten.

De See häv Jubiläum, wett fufftig Joahr

Wö dat nu nich ganz wunnerboar,

eenen Steen uptostellen, eenen twedden
up denn man dree Wörde liäsen kann:

Danke! Theodor Hasemann

von Karla Bunje (Oldenburger Platt)

Dat giff Lüüd de seggt: " Och, de Vullmaand schient wedder so hell in't Finster, denn krieg ik vannacht seker kien Oog to.

Ik hebb dat geern, wenn nu in de düüster Jahrestiet de dicke gele Vullmaand van Häven lücht, de Wolken vörbitreckt, un allns so liesen is. Annerlest loop ik avends de Straat langs, un de helle Vullmaand schient op mi dal. Ik loop ja langsam, Foot för Foot, kiek na'n Häven, un de Maand löppt stüttig mit mi mit. Un denn fallt mi ok wedder in, wat ik at lüttje Deern utprobeert hebb. Ik hebb bi miene Fründin, de een Buernsteed harrn, veel Tiet verbrocht. Avends in Düüstern muss ik ja de hundert Meter langs den Padd alleen na Huus henlopen. Angst hebb ik nich hatt, aver lopen kunn ik düchtig! At ik ut de Döör treed schient mi de dicke gele Vullmaand in't Gesicht. Nu prööv ik. Eerst gah ik moi sinnig, kiek na'n Häven un mi fallt op, datt de Maand mitlöppt.

Dat maakt mi neeschierig. Denn prööv ik dat in Draff, un de Maand seilt nu ok mit. Nu bliev ik butz stahn, un de Maand deit dat ok. Un denn loop ik in Galopp op den Padd langs, so gau at ik dat man kann, un de Maand an Häven löppt stüttig mit. Denn versöök ik dat mit

trüchaars lopen, ok dat kann de Maand. Nu dreih ik mi gau inne Runn, ja, un dat Spill maakt de gode Maand nicht mit! He is verduzt op siene Steed an Häven stahn bleven un tööft op mi. Denn suus ik in't Huus na de Köök rin, un wer kickt dar al dör dat Finster? De dicke gele Vullmaand! He is wedder mitlopen, hätt mi na Huus brocht un steiht dar nu heel still in hellen Schien an Häven. Dat keem mi doch reinweg snaaksch vör.

Wo kann't angahn, dat de Maand baben an Häven jüst so lööpt at ik op den Padd unnen op de Eer? Miene Mudder hätt damals versöcht mi dat to verklaarn, aver ik hebb dat nich begrepen. Un nu, na so vele Jahren freu ik mi, datt de gode Maand wedder mit mi spazeern löppt un mi na Huus lücht. Ik denk mi: "Kiek, he hätt den Spaaß van duntomaal at ik noch een lüttje Deern weer, ok nich vergeten .



Weil Farbe Spaß macht

Malermeister C. Aringsmann



Almweg 7 49143 Bissendorf

Maler- und Lackierarbeiten
Wärmedämmung
Bodenbelagsarbeiten
Reparaturverglasung
Trockenbau
Tapezierarbeiten
Gerüstbau



Tel.: 05402/690187
Fax.: 05402/6414847
Mail: carsten@aringsmann.de

von Orram Eckelkamp

In miene Kiendheet was use Hus no nich an eene Stromleitung anschluoten. Nich wiet van`n Huse geiv dat woll ne hauge Üöwerlandleitung met düsse grauden Gittermasten. Un wenn de Luft feucht was, konnten wi den Strom knistern hörden. Blauts bi us int Hus keimp he denn doch nich.

Wi os Kinner wüssen nix van elektrisk Lecht. Ower use Mammen was dat mangens nich sau kommodig, weil se dat Elektriske van 'n annern Hushault inne Stadt kinnen dä.

Vor de Beleuchtung van de Stuorm hadden wi ne Petroleumlampen. Se höng üawer den grauden Disk un de stönd vor dat Sofa. Ümme den Disk stönnen `n paar Stöhle. Un wenn dat aubens an `t läten van de Miälksuppen göng, kann jeder jüst sau viäl sehn, dat he met den Liäpel sienen Teller dröp. Wenn Opa de Zeitung liäsen dä, höelt he se ganz dichte unner de Lampen. Blauts de annern konnten dann nich olltoviäl seen, weil Opa to viäl van dat Lecht vo sick brukede.

De Lampen was ut Isen un in de Mitte har se den Pott vor dat Petroleum, de was ut Porceleien. De Pott höng in eenen Ring un düsse Ring höng an drie iserne Flügels met Figuren van de Schepfahrt, ollens fein ziseleert un nüdelk antokieken. Buoben was wier een grötter Ring un up düssen Ring passede een Lampenschirm ut Miälkglas. Dür een Lock in düssen Schirm keik de Zylinder ut dörsichtiget Glas. In düssen Zylinder brennde de Flamme. Se stönd üöwer den Docht, de keik jüst man son biäten dür eenen Schlitz in eenen Apparat met son Rädken. Dormet kann 'n wi den Docht häuger stellen. De Lampen kann 'n wi an`t Brennen kriegen met eenen Fidibus. Dor-to müssen wi den Zylinder afniämen. Mangens föng de Flamme dann an to blaken. Düt Blaken was lästig. Dann stünkede et inne Stuorm nau dat Petroleum un et geiv son

schwatten Qualm. Use Mamme mösse dat Fenster uprieten, dormet de weg gaun kann.



Abb.:

Düsse Lampen is ne Disklampen. Ower de Mechanik mit den Docht is goot to sehn.

Dat Petroleum vor de Lampen stönd in sonne Bleckkannen. Wenn de lieeg was, halden wie nieet ut den Laden, wo ollens inkoft wörd, wat jedereene brukede. Eenes Dages siä Heckmanns Mimi, in iären Laden woll se kein Petroleum meä vokaupen. De wörd to wenig naufrogt. Do müssen wi no den Kiölhandel, do geiv dat no wecket. Petroleum kossede Geld, un dat mösse spoart weerden. Wenn dat in Hiäwste met de Düsternis fröher anföng, wörd nich forts de Lampen ansticket.

Use Mamme küerde dann van de 'Schummertied'. To düsse Tied keimen olle to Ruhe. Dat Aubendlecht kann man sick vor de Orienteerung woll no tonutze maken. Dat Arbeeten göng dormet nich goot. Man göng sitten in de Neichte van de Küörken- maschinen. Mangens wörden Leeder sunge un auk woll aule Geschichten votellt.

Wenn dat dann sau richtig stickstakendüster was, dann wörd Lecht maket un de Petroleumlampen ansticket. Tassen un Teller keimen up den Disk vor de Aubendmaultied. Un achteran kann Opa de Zeitung liäsen. Bi Dage dae he dat selten. Sau kann em keiner Fuhlheet

nauseggen, denn Liäsen was keine Arbeet un Liäsen an `n helllichten Dage was Fuhlheit van de Lue, de keine Lussen ton Arbeeten hadden.

Nu will ick ju no votelln, wie wi to de schönen Petroleumlampen kuomen wöen.

Use Mammen un Oma häwwet nie dorvan votellt. Ich weet dat blauts van Mammens Süster, mine Tante Lisbeth. De frogte eenes Dages nau de aulen Petroleumlampen und wüsse, dat de Achelrieeske Pastor Meyer düsse prächtige Petreumlampen an use Oma voschonken harre, os dat elektrische Lecht in sin Pastoraus inrichtet was un he de Petroleumlampen nich meä brukede.

Oma harre os junge Wetfru mit twe Kinner schwore Tieden to bestaun un de Pastor woll iär wat Goes dohn. Düsse Almosen wörn Mamme un Oma achteran woll 'n

biäten peinlich. Un dorümme wört nie van düt Pastorengeschenk kürt.

Wenn ick an düsse Tied met dat Petroleumlecht torügge denke, meen ick:

Et was ne gemütlicke Tied.



Tele Vision
TV-VIDEO -HIFI

Schmalenbach 3 · 49143 Bissendorf
Tel.: 0 54 02 / 44 78

Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V.

Wandern – Naturschutz – Heimatpflege

Wilhelmshöhe 9, 49143 Bissendorf

**Beitrittserklärung**

Ich/wir trete/n dem Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V. bei.

<input type="radio"/> Einzelmitglied Jahresbeitrag 15,00 Euro (Stand: 16.03.2018)		<input type="radio"/> Familienmitglied		<input type="radio"/> unter 25 Jahre beitragsfrei	
Name		Vorname		geb. am	
Ehepartner/in		Vorname		geb. am	
Kinder		Vorname		geb. am	
Telefon		email			
Straße		PLZ	Ort		
Ich bin damit einverstanden, dass Fotos von mir im Internet auf der Seite www.heimatverein-bissendorf.de und in Pressemeldungen veröffentlicht werden.					
Datum		Unterschrift			

Gläubiger-Identifikationsnummer

DE19ZZZ00000848183

Ihre Mandatsreferenz

WIRD SEPARAT MITGETEILT

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige den Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V., den Mitgliedsbeitrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kreditinstitut																	
IBAN	DE	__		__	__		__	__		__	__		__	__		__	__

Die IBAN finden Sie auf Ihrem Kontoauszug.

Datum	Ort	Unterschrift (Kontoinhaber)

Impressum/Herausgeber:

Heimat- und Wanderverein Bissendorf, Tel.: 05402 1819

www.heimatverein-bissendorf.de

E--Mail: vorstand@hwvb.de

ViSdP: M.W. Staub, Uwe Bullerdiek, Reiner Tylle (Lektorat)

Layout/Gestaltung: Karin Ruthemann-Bendel

E-Mail: (Anzeigen): BueroAgentur.Ruthemann@osnanet.de, Tel. 0171 2666499

Auflage: 1.800 Exemplare

Erscheinen: 2 x jährlich, kostenlose Abgabe an alle Mitglieder

Druck: Gemeindebriefdruckerei Groß-Oesingen

Bankverbindungen Heimatverein:

Volksbank Bissendorf (GHB)

BLZ 265 659 28 KTO 150 038 25 00

IBAN DE22 2656 5928 1500 3825 00

BIC GENODEF1HGM

Sparkasse Osnabrück

BLZ 265 501 05 KTO 950 52 56

IBAN DE25 2655 0105 0009 5052 56

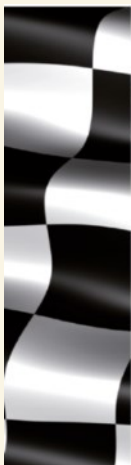
BIC NOLADE22XXX

Heimatmuseum




HEIMAT- UND
WANDERVEREIN
BISSENDORF

Jeden 1. Sonntag im Monat
Von 15.00 – 17.00 Uhr geöffnet
Webvorführung & Cafeteria



TZ

AutoService

Ihre KFZ-Meisterwerkstatt

Zum Eistruper Feld 13 | 49143 Bissendorf

Tel: 05402 . 60 790 64

Fax: 05402 . 60 790 65

tz.autoservice.gmbh@osnanet.de



Frohe Weihnachten und
ein erfolgreiches 2019
wünscht Ihnen Ihr regionaler Partner:

AXA Regionalvertretung

Sascha Schorling

Spichernstraße 1 · 49143 Bissendorf

Tel.: 05402 609800

sascha.schorling@axa.de

Maßstäbe / neu definiert



- Altersvorsorge
- Sachversicherungen
- Kapitalanlagen
- Bausparen
- Krankenversicherung

Immobilien Schorling

Spichernstraße 1 · 49143 Bissendorf

Tel.: 05402 609808

kontakt@immobilien-schorling.de

www.immobilien-schorling.de

- Bauplanung + Beratung
- Immobilienvermittlung
- Immobilienbewertung
- Finanzierung
- Energieberatung
- Energieausweis